

ALBANISCHE HEFTE

4/2005



Kosovo:

Zum Tode von Präsident Ibrahim Rugova

Kunst Kultur

Lyrik von
Arian Leka

Zeitläufe

Ollga Plumbi-
Der Feminismus
und unsere Gesellschaft (1938)

34. Jahrgang - 4. Quartal - 3,50 €

ISSN 0930-1437

Zeitschrift für Berichte, Analysen, Meinungen aus & über Albanien

Albanien zum (wieder) Kennenlernen

9-tägige Rundreise - Schwerpunkt Süden



Nach der Reise im Herbst 2005 (s. Beiträge in diesem Heft), die in den weniger bekannten Osten Albaniens führte, bietet die DAFG auch für 2006 interessierten Mitgliedern wie auch sonstigen Albanien-Interessierten die Möglichkeit anbieten, das Land im Rahmen einer Rundreise zu bereisen.

Wir haben uns diesmal für die eher „klassische“ Albanienroute in den Süden entschieden, die aber natürlich wieder mit einigen wenig(er) bekannten Zielen kombiniert wird.

Das vorgesehene Programm bietet also die Gelegenheit, bekannte Orte kennenzulernen oder wieder zu erkunden und gleichzeitig eine Reihe neuer Sehenswürdigkeiten zu entdecken, die bislang in den Reiseprogrammen fehlten.

Es stehen aber nicht nur landschaftliche Schönheiten oder archäologische Highlights auf dem Programm, in Gesprächen mit kompetenten albanischen Partnern und Besichtigungen von Betrieben bzw. Institutionen werden auch Einblicke in die gegenwärtige Entwicklung Albaniens gegeben. Dabei haben wir die Programmplanung bislang bewusst so offen gehalten, dass wir – im Rahmen des geplanten Ablaufs - die Wünsche der Teilnehmer berücksichtigen können.

Die Intensität des Reiseerlebnisses steht im Vordergrund, daher ist eine gewisse Flexibilität der Reisegruppe

bei den geplanten Programmschwerpunkten und Neuerungen vonnöten. Nicht Komfort, sondern die intensive Begegnung mit Land und Leuten steht im Vordergrund. Aus diesem Grund ist die Teilnehmerzahl auch begrenzt. Es ist geplant, daß beide Reisen von Bodo Gudjons, dem Vorsitzenden der DAFG, geführt werden.

Geplanter Programmablauf:

1. Tag: Frankfurt – Tirana, Linienflug nach Rinas, Transfer zum Hotel. Nachmittags Stadtbesichtigung Tirana
2. Tag: Tirana - Vormittag zur freien Verfügung, nachmittags Ausflug nach Kruja (mit Abstecher nach Zgërdhesh oder Aufstieg nach Sari Salltek)
3. Tag: Tirana - Apollonia - Berat, Üb; Besichtigung der Museumsstadt Berat
4. Tag: Berat – Gjirokastra, Üb. Fahrt von Berat via Ballsh, dort Abstecher nach Byllis (Ausgrabungstätte). Weiter über Tepelena nach Gjirokastra.
5. Tag: Gjirokastra – Saranda, Üb. Fahrt nach Libohova und Sofratika, dann über den „Breiten Berg“ mit kurzem Stopp in Mesopotam nach Saranda, Üb.
6. Tag: Saranda – (Butrint) - Vlora, Üb. Vormittags: Butrint
Nachmittags: Fahrt entlang der „albanischen Riviera“ über Borsh, Qeparo (Kurzer Halt in Porto Palermo), Himara, Dhërmi, Llogara-Paß, Oriku nach Vlora.
7. Tag: Vlora - Durrës Üb. Nach kurzer Stadtbesichtigung Fahrt zur Burg von

Kanina, anschließend Abstecher nach Zvërnec an der Lagune von Narta.

8. Tag: Durrës – Tirana, Üb.

9. Tag: Tirana – Rückflug nach Frankfurt Vormittags zur freien Verfügung in Tirana, am Nachmittag Transfer nach Rinas und Rückflug nach Frankfurt.

Änderungen im Programmablauf vorbehalten! Je nach Möglichkeit können besondere Wünsche mit Zustimmung aller TeilnehmerInnen noch vor Ort aufgenommen und realisiert werden.

Teilnehmerzahl:

mindestens 10, max. 15 Teiln.

Termine:

02.09. - 10.09.2006

(Anmeldeschluss: 15.07.2006) und

30.09. – 08.10.2006

(Anmeldeschluss: 15.08.2006)

Preis:

1.195,00 Euro (Zuschlag für EZ ca. 100 – 150 Euro)

Ein Faltblatt mit ausführlichen Informationen kann bei der: Geschäftsstelle der DAFG angefordert oder auf der Homepage der DAFG herunter geladen werden:

DAFG - Postfach 10 65 05
44705 Bochum

Tel.: 0234 / 30 86 86

Fax: 0234 / 30 85 05

E-mail: dafg@albanien-dafg.de:

www.albanien-dafg.de

Liebe Leserinnen,
liebe Leserr,

in der letzten Ausgabe hatte ich noch davon gesprochen, dass Albanien nach dem Machtwechsel hoffentlich „ruhigen Zeiten“ entgegen gehen würde. Die ersten 100 Tage der Regierung Berisha waren geprägt von einer Reihe von Entscheidungen, die – natürlich – nicht unbedingt von der Opposition begrüßt worden sind, dagegen in einigen Fällen ausdrücklich von Seiten der EU oder der USA.

Allerdings zeigte sich schon bald, dass die vollmundige Ankündigung des neu gewählten Ministerpräsidenten Sali Berisha, die Verwaltung würde nicht angetastet werden und solle in Ruhe ihrer Arbeit tun, eher ein Lippenbekenntnis war. Nach einer Schamfrist von nur wenigen Wochen kam es zu - teils erheblichen - Veränderungen in den Verwaltungsapparaten zahlreicher Ministerien. Und auch die Köpfe verschiedener zentraler Institutionen wurden ausgetauscht, oft mit mehr als fadenscheinigen Begründungen. Die breite Bevölkerung haben, so das Ergebnis einer Meinungsumfrage, die ersten 100 Tage der Amtszeit der Berisha-Regierung nicht besonders tangiert, im Alltag hat sich in diesem Winter nicht allzu viel verändert, auch die leidigen Stromsperrungen gehören nach wie vor zur „Normalität“.

In der Politik aber, so hat es den Anschein, sucht jede Seite nur Anlässe, um die Machtprobe zu stellen. Ein Beispiel dafür ist die umstrittene Unterführung bei „Zogu i Zi“ in Tirana, die Berisha wieder abreißen lassen will, da sie von Tiranas Bürgermeister Edi Rama – seit Anfang Oktober immerhin als Vorsitzender der größten Oppositionspartei SP direkter Gegenspieler von Berisha - illegal errichtet worden sei. Hier geht es längst nicht mehr um eine kommunale verkehrspolitische Angelegenheit. „Er oder ich“, auf diese simple Formel hat Rama es gebracht, als er als Replik auf die Klage der Regierung, die ihn wegen einer Reihe von Verstößen beim Bau der Unterführung beschuldigt, öffentlichkeitswirksam selbst eine Klage gegen Berisha einreichte. Jede politische Frage wird – mit zunehmend schärferem Ton - zur Grundsatzauseinandersetzung zwischen den Lagern genutzt, die für die kommenden Monate nichts Gutes erwarten lässt.

Dabei gibt es durchaus auch positive Meldungen aus der Politik. Die Verhandlungen mit der EU über das Assoziierungs- und Stabilisierungsabkommen gehen nach Jahren auf ein positives Ende zu. Wenn in den nächsten Wochen der Vertrag unterzeichnet wird, dann markiert das für Albanien einen wichtigen Schritt in Richtung Europa. Und schon bald sollen Erleichterungen für Albaner bei der Visaerteilung verhandelt werden. Damit würde dann vielleicht auch für viele „einfache Albaner“ Europa endlich ein Stück(chen) näher rücken...

Ihr
Bodo Gudjons

Chronik

- 04 Daten, Namen, Fakten: August - September 2005

Magazin

- 08 Nachrichten aus Albanien

Begegnungen

- 10 Im Dreiländereck



Im Gespräch

- 12 Gespräch mit Vangjush Nikolicari,
Vorsitzender der Gesellschaft
„Wiedergeburt von Voskopoja von 1929“

Zeitläufe

- 24 Ollga Plumbi:
Der Feminismus und unsere
Gesellschaft (1938)

Kosovo

- 20 „Der General“ - Ramadan Qehaja
22 Zum Tode von Präsident Ibrahim Rugova

Aus der DAFG

- 29 Mitgliederversammlung in Dortmund
Impressum
Kontaktadressen

Titel

Tirana: Säule mit Informationen zum Wahlablauf,
Foto: Bodo Gudjons

Rückseite

Shën Gjergj in Shipckë, Foto: Bodo Gudjons

■ September 2005

14. Streit um Geheimdienst: Vize-ministerpräsident Ilir Rusmajli (PD) bestätigt, dass die Regierung den Geheimdienst SHISH dem Innenministerium unterstellen will; er ist bisher beim Ministerpräsidenten angesiedelt. Wegen seiner Aufgaben, aber auch wegen der befürchteten Machtkonzentration ist dieser Plan heftig umstritten; auch der Präsident äußert Bedenken.

21. Kritik an Steuerentlastung: Edi Rama kritisiert auf einem Treffen der Bürgermeister die Steuerpolitik der neuen Regierung. Die Halbierung der Umsatzsteuer für Klein- und Mittelbetriebe könne von den Kommunen nicht verkraftet werden. Rama fordert die Regierung auf, künftige Maßnahmen mit den Kommunen abzustimmen. – Auch der Vertreter der Weltbank in Tirana, Nadir Mohammed, äußert sich skeptisch. Er warnt Berisha auch vor umfassenden Umbesetzungen im öffentlichen Dienst.

23. Anschlag auf Bürgermeister: Der sozialistische Bürgermeister von Lezha, Gjak Jaku, wird bei einem Mordversuch schwer verletzt. Hintergrund soll der Abriss illegaler Bauten sein.

23. Malaj kandidiert nicht: Der frühere Finanzminister Arben Malaj wird nicht für den Vorsitz der PSSH kandidieren, weil er Projekte in den USA durchführen müsse. – In der Presse wird spekuliert, Fatos Nano, als dessen Kandidat Malaj galt, werde den früheren Präsidenten Meidani gegen Edi Rama unterstützen.

23. Vertrauen für Buckovski: Mit 61 Stimmen der Koalitionsparteien SDSM, BDI und LDP spricht das makedonische Parlament der Regierung Vlado Buckovski das Vertrauen aus. Die PDSH enthält sich. Gegen die Regierung stimmen nur 23 Abgeordnete.

27. Britische Botschaft warnt vor Reisen: Die britische Botschaft in Tirana warnt vor Reisen in bestimmte Teile Albaniens, besonders den Norden, wegen schlechter Straßen, Minen im Grenzgebiet und Kriminalität, nachdem kurz zu vor ein Bus mit Ausländern bei Lezha ausgeraubt worden war.

30. Neue Albanerpartei in Makedonien: In Tetovo wird die Partei für

gehörte bisher der PDSH an. Er war 1997 als Bürgermeister von Tetovo im Streit um die Verwendung der albanischen Fahne für 2 Jahre inhaftiert worden.

■ Oktober 2005

5./6. Drogenboss Durda wieder eingefangen: Der wegen Drogenhandel in großem Stil zu 16 Jahren verurteilte Frederik Durda nutzt den offenbar sorgfältig eingefädelten Besuch bei seiner Frau in einer Klinik zur Flucht, wird jedoch am folgenden Tag wieder gefangen genommen, nachdem die Behörden ein Kopfgeld von 100.000 \$ ausgesetzt hatten. Der Direktor des Gefängnisses in Peqin und weitere Beamte werden entlassen, mehrere Verdächtige festgenommen.

8. Ukraine-Albanien 2:2: Die albanische Nationalmannschaft bestreitet das vorletzte Qualifikationsspiel zur Fußball-WM in Kiew gegen die Ukraine mit 2:2.

8./9. Parteitag der Sozialisten bringt Neuanfang: Wenige Wochen nach dem Gang in die Opposition und dem Rücktritt von Parteichef Nano hält die PSSH ihren Parteitag ab. Am 8.10. unterliegt das Projekt des Tiranaer Bürgermeisters Edi Rama, den Parteichef ab sofort von allen 60.000 Mitgliedern wählen zu lassen und auch die langfristig gewählten Parteitagsdelegierten neu zu bestimmen. Daraufhin erklärt Generalsekretär Gramoz Ruçi, der dies unterstützt hatte, seinen Rücktritt. Am 9.10. wird Rama dennoch mit 297 Stimmen zum Parteichef gewählt; auf seinen Mitbewerber Rexhep Meidani, den früheren Staatschef, entfallen 151 Stimmen. Generalsekretär wird mit 284 Stimmen der frühere Regierungschef Pandeli Majko; auf die ehemalige Außenministerin Arta Dade entfallen 164 Stimmen. Der übrige Parteivorstand tritt am 11.10. kollektiv zurück.

10. Vizeminister: Ministerpräsident Berisha stellt die stellvertretenden Minister seiner Regierung vor. Ernannet werden:

Albert Gajo - *Integration*
Gjergj Lezhja - *Inneres*
Ferdinant Pone - *Inneres*
Petrit Karabina - *Verteidigung*
Zana Xhuka - *Verteidigung*
Shrefedin Shehu - *Finanzen*

Florjan Mima - *Finanzen*

Gjergj Bojaxhi - *Wirtschaft*

Eno Bozdo - *Wirtschaft*

Armand Teliti – *Öffentliche Arbeiten und Verkehr*

Stavri Ristani – *Öffentliche Arbeiten und Verkehr*

Ardiana Kumbaro - *Bildung und Wissenschaft*

Halit Shamata – *Bildung und Wissenschaft*

Aleksandër Sallabanda - *Gesundheit*

Zamira Sinoimeri - *Gesundheit*

Kastriot Sulka – *Arbeit und Soziales*

Marieta Zaçe – *Arbeit und Soziales*

Neritan Alibali – *Tourismus und Kultur*

Ndoc Fasllia - *Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz*

Ndue Preka - *Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz*

Vladimir Kristo – *Justiz*

Eduard Halimi – *Justiz*

Taulant Bino – *Umwelt*

Aleksandër Garuli – *Umwelt*

11. Rama unterstützt Berishas

Beschluss: Der Bürgermeister von Tirana, Edi Rama, unterstützt den Beschluss der neuen Regierung, illegal errichtete Gebäude auf dem Gelände von Schulen abreißen zu lassen, wirft der PD aber vor, dieses Problem in ihrer ersten Regierungszeit selbst verursacht zu haben.

11. Serbische Militante in Kosovo?: Die Tageszeitung „Koha Ditore“ berichtet von der Gründung einer paramilitärischen „Serbische Antiterror-Bewegung für die Befreiung“ unter Führung eines Mikan Velinovic; sie soll ca. 7.500 Kämpfer umfassen. Velinovic räumt ein, seine Bewegung habe sich aus Verteidigungstrupps gegen albanische Exzesse gebildet, sei aber nicht bewaffnet.

12. Haradinaj darf politisch aktiv werden: Der in Den Haag angeklagte, aber derzeit in Freiheit befindliche frühere Ministerpräsident von Kosovo, Ramush Haradinaj, darf auf Beschluss des Haager Tribunals seine politische Tätigkeit wieder aufnehmen. Serbien protestiert gegen den Beschluss und stellt Haradinaj auf eine Stufe mit den flüchtigen bosnisch-serbischen Führern Karadzic und Mladic. Angesichts der bevorstehenden Statusverhandlungen und der schweren Krankheit von Präsident Rugova kommt der Entscheidung besonderes Gewicht zu.

12. Albanien-Türkei 0:1: Albanien verliert sein letztes Qualifikationsspiel zu Hause gegen die Türkei mit 0:1 und verhilft damit der Türkei zur Qualifikation. Albanien belegt damit innerhalb der Qualifikationsgruppe 2 mit 13 Punkten den fünften Platz vor Georgien und Kasachstan.

15. Neuer PS-Vorstand: Nach dem Parteitag der Sozialisten und dem Rücktritt des bisherigen Vorstandes wählt das Oberste Leitungskomitee den neuen Vorstand. Ihm gehören neben Edi Rama und Pandeli Majko, die vom Parteitag gewählt worden waren, an: Arta Dade, Arben Malaj, Artan Nelaj, Bashkim Fino, Blendi Klosi, Ben Blushi, Erjon Braçe, Gramoz Ruçi, Ilir Zela, Musa Ulqini, Namik Dokle, Saimira Pino, Viktor Doda, Vjollca Ibro, Ylli Bufi, Ermelinda Meksi und Vali Leskaj. Organisationssekretär wird Bashkim Fino, Sekretärin für internationale Beziehungen Arta Dade, Sekretär für Wahlen Ilir Zela, Sekretär Mitglieder- und Personalfragen Blendi Klosi und Politischer Sekretär Ben Blushi; alle Sekretäre sind frühere Minister.

19. Rama will Richtlinienkompetenz für Fraktion: Der neue PSSH-Chef Edi Rama macht für die Arbeit der Parlamentsfraktion eine Richtlinienkompetenz des Parteivorstandes geltend. Fraktionsvorsitzender ist der neue Generalsekretär Pandeli Majko.

19. Festnahmen nach nationalistischen Ausschreitungen: Rund 30 militante Teilnehmer einer Kundgebung der Organisation „Vetëvendosja“ (Selbstbestimmung) werden in Prishtina nach Ausschreitungen gegen UN-Eigentum kurzzeitig festgenommen. Die nationalistische Gruppe des ehemaligen Studentenführers und politischen Gefangenen Albin Kurti sieht in der UN-Verwaltung ein Hindernis auf dem Weg zur Unabhängigkeit.

19. LSI für neues Wahlrecht: LSI-Chef Ilir Meta übermittelt dem Präsidenten die Vorstellungen seiner Partei für das künftige Wahlrecht. Sie fordert ein reines Verhältniswahlrecht, eine 5%-Hürde und die Verkleinerung des Parlaments um 40 auf 100 Mitglieder. – Die Sozialistische Partei ruft die LSI zur Zusammenarbeit in dieser Frage auf. Auch Europaabgeord-

nete der europäischen Sozialisten fordern eine Zusammenarbeit zwischen PSSH, PSD und LSI. Eine Einladung der PSSH zu einem Spitzengespräch wird am 20.10. von LSI und PSD angenommen.

20. Schlechtere Werte für Pressefreiheit in Albanien: In der jährlichen Ranking-Liste der Pressefreiheit von „Journalisten ohne Grenzen“ hat sich Albanien von Platz 50 auf Platz 62 verschlechtert. Grund dürften u.a. die Klagen des bisherigen Regierungschefs Nano gegen den Herausgeber von „Koha Jone“ und Chef der Christdemokraten, Nikollë Lesi, sein.

24. UN leitet Kosovo-Verhandlungen ein: Der Weltsicherheitsrat erklärt, dass die Zeit für Verhandlungen über den endgültigen Status von Kosovo reif sei.

25. Kadare sieht Verzicht auf Großalbanien als maximales Zugeständnis: Gegenüber Voice of America begründet Ismail Kadare die Forderung nach Unabhängigkeit für Kosovo damit, dass die Albaner bereits mit dem Verzicht auf eine Vereinigung mit Albanien das größtmögliche Opfer erbracht hätten. Er wendet sich gegen die umstrittene Formel von Außenminister Besnik Mustafaj, der von einer „konditionierten Unabhängigkeit“ gesprochen hatte.

28. Ulqini tritt als PS-Chef von Tirana zurück: Der Vorstand der Sozialisten in Tirana erklärt einschließlich des langjährigen Vorsitzenden Musa Ulqini zurück und zieht die Konsequenzen aus der Wahlniederlage der Partei; er erwartet, dass auch andere Kreisvorsitzende seinem Beispiel folgen.

31. LSI schließt Zusammenarbeit mit Linksparteien nicht mehr aus: LSI-Chef Meta erklärt seine Bereitschaft, mit den anderen Linksparteien bei den Kommunalwahlen 2006 zusammenzuarbeiten.

■ November 2005

1. Treffen Moisiu – Papulias platzt: Ein in Saranda geplantes Treffen der Präsidenten Alfred Moisiu und Karolos Papulias scheitert an heftigen Protesten von Vertriebenenverbänden der Çamen. Die griechische Regierung protestiert beim albanischen Außenministerium.

– Während Außenminister Mustafaj (PD) und Ilir Meta und Paskal Milo, die Chefs von LSI und PDS, die Proteste als demokratische Normalität verteidigen, sieht PBDNJ-Vorsitzender Vangjel Dule die Verantwortung auf albanischer Seite.

4. Direktor von Butrint ausgetauscht: Der seit 2000 amtierende Direktor des archäologischen Nationalparks Butrint, Auron Tare, wird von der Regierung ohne Begründung abgelöst und durch Ylli Cerova ersetzt.

5. Ahtisaari leitet Verhandlungen: UN-Generalsekretär Annan beruft den früheren finnischen Präsidenten Martti Ahtisaari zum Leiter der Statusverhandlungen für Kosovo. Er hatte bereits 1999 während des Kosovo-Krieges für die EU verhandelt.

5. Rama droht mit Referendum über Befreiungstag: Nach der Ankündigung der Regierung, wie bereits in den 90er Jahren den Befreiungstag mit dem Unabhängigkeitstag zusammen am 28.11. zu feiern, solidarisiert sich PS-Chef Edi Rama mit den Veteranen und droht mit einer Volksabstimmung.

6. Rückgabe des alten Königspalastes: Der alte Königspalast in Tirana, früher Besitz der Familie Toptani, wird auf Antrag der Königsfamilie zurückgegeben; das Denkmalschutzamt musste ihn räumen. Auf dem 32.000 qm großen Gelände befinden sich auch die katholische Kathedrale, das Kino Millennium II und das Hotel Dajti, für das die Familie Zogu ein Vorkaufrecht fordert.

7. Eskalation im Streit zwischen Bürgermeister und Regierung: Verkehrsminister Lulzim Basha erklärt Baumaßnahmen der Stadt Tirana für Verstöße gegen die für den Städtebau geltenden Gesetze und richtet scharfe Angriffe gegen Rama.

7. Stromsperrn: Wegen der schlechten Stromproduktion und fehlenden Importmöglichkeiten wird eine Stromsperre angeordnet, die in den Städten täglich von 7.30 h bis 16 h, auf dem Land sogar von 6.30 h bis 16 h dauert. Funktionswichtige Gebäude (Krankenhäuser, Schulen, Bäckereien etc.) sind ausgenommen. – Bereits am 9.11. wird die Stromversorgung für die Mittagspause von 12.30 h bis 14 h wieder hergestellt, da die Importe

aus Griechenland und Rumänien die Versorgung verbessern.

8. ODIHR-Kritik: Die OSZE-Wahlbeobachtungsorganisation bescheinigt Albanien, bei den Wahlen am 3. Juli nur teilweise die Standards gewahrt zu haben. Sie stellt in ihrem Abschlussbereich Gewaltakte, unvollständige Wählerlisten, Hochschulprüfungen am Wahltag, unkorrektes Verhalten der Polizei u.a. Verstöße fest.

8. ATSH-Direktor ausgetauscht: Frrok Çupi, der seit 1997 amtierende Direktor der Nachrichtenagentur ATSH wird abgelöst und durch den früheren Sprecher der PD, Edi Paloka, ersetzt.

9. EU-Kritik: Der Jahresbericht der EU über die Fortschritte der Westbalkanstaaten auf dem Weg in die EU bescheinigt Albanien Fortschritte bei der Stabilisierung des Staates, aber zugleich eine umfassende Korruption und organisiertes Verbrechen. Makedonien erhält bessere Noten; es sei das Land auf dem westlichen Balkan, mit dem die EU am ehesten Beitrittsverhandlungen aufnehmen könne.

10. Berisha beim Papst: Ministerpräsident Berisha wird in Rom von Papst Benedikt XVI. empfangen.

16. Konkurrierende Konzepte der Serben für Kosovo: Der serbisch-montenegrinische Außenminister Vuk Draskovic spricht sich in einem Interview mit der Frankfurter Rundschau für eine reale Souveränität der Kosovaren im Inneren, aber ohne völkerrechtliche Unabhängigkeit nach außen aus. – Der serbische Präsident Tadic vertritt demgegenüber eine Teilung Kosovos in einen serbischen und einen albanischen Bezirk aus, die beide Bestandteil Serbiens bleiben müssten.

17. Kosovo-Parlament für Unabhängigkeit: Das Kosovo-Parlament beschließt nach Warnungen der internationalen Gemeinschaft vor einer einseitigen Unabhängigkeitserklärung mit großer Mehrheit eine Entschließung über den Willen zu kurzfristiger und uneingeschränkter Unabhängigkeit.

20. Soros-Stiftung umgewandelt: Der US-Milliardär George Soros kündigt die Umwandlung seiner Stiftung „Offene Gesellschaft für Albanien“ in ein Netzwerk mit

acht unabhängigen Organisationen an. Die Stiftung hat seit 1992 ca. 45 Mio. US-\$ investiert.

22. Kein Referendum über Kosovo: UNMIK-Chef Jessen Petersen betont, dass es weder in Kosovo noch in Serbien eine Volksabstimmung über den Status von Kosovo geben werde.

22. Direktor des Nationalmuseums abgesetzt: Moikom Zeqo wird seines Amtes als Direktor des Historischen Nationalmuseums enthoben; er hatte sich im Streit um das Datum der Befreiung vom Faschismus gegen die Regierung für den 29. November ausgesprochen. Zum Nachfolger wird Prof. Beqir Meta berufen.

25. Neue Opfer aus Massengräbern: Serbische Behörden übergeben den Kosovaren 41 Leichen von Albanern aus Massengräbern in Serbien; insgesamt sind seit Kriegsende 680 Opfer nach Kosovo überführt worden. Noch immer werden 2.340 Albaner und 523 Serben vermisst.

25. US-Gefangenenlager in Kosovo vermutet: Nach einem Bericht von „Le Monde“ wurden oder werden in dem Lager der US-Armee „Camp Bondsteel“ auch Terrorverdächtige aus anderen Gebieten der Welt unbegrenzt interniert.

25. Kein Referendum gegen Kraftwerk in Vlora: Die Zentrale Wahlkommission (KQZ) lehnt mit Stimmgleichheit den Antrag einer Bürgerinitiative auf ein Volksbegehren gegen ein Heizkraftwerk in Vlora ab, da die nötigen rechtlichen Voraussetzungen nicht vorhanden seien.

26. Ahtisaari bei Berisha und Moisiu: Der Chefunterhändler für den Status von Kosovo, Martti Ahtisaari, trifft in Tirana mit Berisha und Präsident Moisiu zusammen. Beide betonen den albanischen Standpunkt für eine Unabhängigkeit, gegen eine Aufteilung und gegen eine Vereinigung Kosovos mit einem anderen Staat.

26. Befreiungstag wieder verschoben: Präsident Berisha ordnet wie schon in seiner ersten Regierungszeit an, den Befreiungstag zusammen mit dem Unabhängigkeitstag am 28. November zu begehen. Die Verwaltung habe am 29.11. (einem Dienstag) zu arbeiten. Sozialistische Kommu-

nalpolitiker wie Edi Rama halten an Feiern zum 29.11. fest. Die linken Parteien kritisieren Berisha scharf und werfen ihm eine Wiederbelebung historischer Konflikte vor.

28. Wahlkommission fordert Rückerstattung von PD und PS: Der Vorsitzende der Zentralen Wahlkommission (KQZ), Ilirjan Celibashi, fordert von beiden großen Parteien die Rückzahlung von Vorschüssen auf Wahlkampfkosten; diese Mittel müssten auf kleinere Parteien umverteilt werden, die aufgrund der Wahlabsprachen hohe Zweitstimmenanteile erhalten hatten. Er droht beiden Parteien damit, sie zu den Kommunalwahlen 2006 nicht zuzulassen.

28./29. Streit um Feiertag: Präsident Moisiu bezieht in seiner Festansprache zum 93. Unabhängigkeitstag indirekt Stellung gegen den Beschluss der Regierung, auch den Befreiungstag auf den 28.11. zu verlegen. – Die Oppositionsparteien begehen den 29.11. ausdrücklich als Gedenktag für den Abzug der letzten deutschen Soldaten von albanischem Boden 1944. Auch die kommunistischen Parteien demonstrieren am 29.11.

30. Zwei Freisprüche im UÇK-Prozess: In Den Haag spricht das UN-Tribunal den früheren UÇK-Kommandeur Fatmir Limaj und Isak Musliu vom Vorwurf der Ermordung und Misshandlung von Serben und albanischen Kollaborateuren in einem UÇK-Gefangenenlager 1998 mangels Beweisen frei; ein dritter Angeklagter, Haradin Bala, der Wärter in dem Lager war, wird wegen Beteiligung an der Ermordung von neun Menschen zu 13 Jahren Gefängnis verurteilt. – Die Freigesprochenen werden am 1.12. in Prishtina frenetisch bejubelt. Serbien protestiert gegen das Urteil und wirft dem Tribunal zweierlei Maß vor.

■ Dezember 2005

1. Kadare gegen Kasino: Ismail Kadare wendet sich in der Presse gegen Pläne der Regierung, eine Spielbank im Zentrum von Tirana zu genehmigen; dieser Plan sei nicht geeignet, die moralische Krise Albanien zu bekämpfen. Kadare unterstützt den Protest der Bewegung „Mjaft!“, de-

ren Ehrenvorsitzender er ist.

5. LSI-PDS-Fraktion stimmt für Regierungsvorlage: Die gemeinsame Fraktion von LSI und PDS stimmt für einen Regierungsantrag zur Änderung des Gesetzes über den Obersten Justizrat. PS-Fraktionschef Majko droht der LSI mit dem Ende jeglicher Zusammenarbeit.

5. Umstrittener Dekan abgelöst: Prof. Gjovalin Gruda wird nach einem deutlichen Misstrauensvotum des Fakultätsrates der Historisch-Philologischen Fakultät der Universität Tirana vom Rektorat wegen Verstößen gegen seine Dienstpflichten seines Amtes enthoben; ihm wurde vorgeworfen, korrupte Hochschullehrer gedeckt zu haben. Bildungsminister Pollo billigt die Entscheidung. Gruda hatte in der Vergangenheit eine scharfe Auseinandersetzung gegen Prof. Dhimitër Doka um die Minderheitenzahlen im Demographie-Atlas geführt.

5. Jung in Kosovo: Der neue Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) besucht die deutschen KFOR-Truppen. Er spricht sich für eine Fortdauer des deutschen Engagements auf und appelliert an Albaner und Serben, aufeinander zuzugehen.

5. Milo Dor gestorben: Der 1923 in Budapest geborene Schriftsteller Milo Dor stirbt in Wien. Der Autor serbischer Abstammung hatte sich u.a. mit dem zerfallenen Jugoslawien auseinandergesetzt und Position gegen Peter Handkes Idealisierungsversuche bezogen („Leb wohl, Jugoslawien“, 1993) und einen biographischen Roman über Stepan Zannovich, einen falschen Skanderbeg-Nachkommen des 18. Jahrhunderts, geschrieben („Alle meine Brüder“, 1978).

6. Solana deutet Unabhängigkeit an: EU-Chefaußenpolitiker Javier Solana erklärt in Prishtina, in Europa gebe es Platz für einen neuen Staat.

8. Zeneli Ehrenbürger von Athen: Die Oberbürgermeisterin von Athen, Dora Bakojanni, verleiht dem scheidenden albanischen Botschafter Bashkim Zeneli die Ehrenbürgerschaft der Stadt in Anerkennung seiner Verdienste um die Integration albanischer Migranten. Zeneli, der demnächst durch Vili Minarolli abgelöst wird,

war zuvor Botschafter in Berlin.

9./10. Konferenz über Skanderbeg: Die Akademie der Wissenschaften organisiert in Tirana eine wissenschaftliche Tagung zum 600. Geburtstag Skanderbegs. Zuvor hatten bereits ähnliche Konferenzen in Prishtina, Skopje u.a. stattgefunden. Präsident Moisiu empfängt die in- und ausländischen Referenten. Kein Vertreter der Regierung hält ein sonst übliches Grußwort.

11. 15. Jahrestag der PD: Die PD feiert in Tirana ihren 15. Gründungstag. Parteichef Berisha richtet scharfe Angriffe gegen die Linksparteien; den Aufstand von 1997 bezeichnet er als kommunistische Revolte, die Linksparteien als „Schwarzhemden“ (= italienische Faschisten).

14. Dreijähriges Verbot von Motorbooten: Die Regierung verbietet die Benutzung von Motorbooten in den albanischen Hoheitsgewässern für drei Jahre. Damit soll der Schleusung von Flüchtlingen, insbesondere aber dem Menschenhandel und Drogenschmuggel mit Schnellbooten ein Riegel vorgeschoben werden.

18. Sprengstoffanschlag auf „Shekulli“: Auf das Redaktionsgebäude einer der größten Tageszeitungen, „Shekulli“, wird in den Abendstunden ein Sprengstoffanschlag verübt, bei dem es erheblichen Sachschaden, aber keine Verletzten gibt.

21.-23. Berisha im Irak: Ministerpräsident Berisha, Verteidigungsminister Fatmir Mediu und der neue Generalstabschef Pëllumb Qazimi reisen in den Irak. Sie besuchen das albanische Kontingent bei den internationalen Besatzungstruppen und führen Gespräche mit der irakischen Regierung.

29. Unterführung soll abgerissen werden: Der seit Monaten eskalierende Streit zwischen der Regierung und der Stadtverwaltung von Tirana wegen einer Straßenunterführung, die derzeit im westlichen Stadtteil „Zogu i Zi“ gebaut wird, erreicht mit dem Beschluss der staatlichen Raumordnungsbehörde zum Abriss des Baus einen neuen Höhepunkt. Bürgermeister Rama spricht von einem unzulässigen Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung und will den Streit gerichtlich klären lassen.

Korruptionsindex 2005 von Transparency International: Albanien fällt auf Rang 126

Mit einem Punktwert von 2.4 ist Albanien gemeinsam mit Niger, Russland und Sierra Leone auf Rang 126 (von 159 erfassten Staaten) gelandet. Albanien stellt damit das Schlusslicht unter den europäischen Ländern dar. Mazedonien mit 2.7 wird auf Rang 103 geführt, Serbien und Montenegro mit 2.8 auf Rang 97, Bosnien-Herzegowina mit 2.9 auf Rang 88, EU-Mitglied Rumänien mit 3.0 auf Rang 85.

Albanien gehört nach dem ICPI-Index 2005 zu den Ländern, in denen die Korruption zugenommen hat, und das bereits im zweiten Jahr in Folge, denn 2003 belegte man noch Rang 91, im Jahr 2004 war es dann Rang 108.

INSTAT soll unabhängig von der Politik bleiben

Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat sich Anfang Dezember 2005 für die Unabhängigkeit des Statistischen Amtes INSTAT von der Politik ausgesprochen. Ann Margret Westin, die Vertreterin des IWF in Albanien, äußerte sich im Rahmen einer Konferenz zum Thema „Albanische Statistiken in Richtung Europäische Union“ insgesamt positiv über die Entwicklung von INSTAT, auch wenn die Sammlung von Daten v.a. in den Bereichen Dienstleistungen, Tourismus oder Transferleistungen von Emigranten verbessert werden müssten.

Damit stellte sich die Vertreterin des IWF der Idee von Regierungsvertretern, INSTAT im Innenministerium einzugliedern.

Lutz Salzmann, der Vertreter der Europäischen Kommission in Tirana, forderte bei dieser Veranstaltung die weitere finanzielle Unterstützung von INSTAT im Rahmen des Programms Cards 2006.



„Wo die Erde den Himmel berührt“ Werbespruch des neuen Dajti Ekspres

Hinter der Kreuzung Richtung Dajti beim Kinostudio/Porcelani stehen neuerdings ein paar Schilder „Dajti-Ekspres nach links“. Es geht stetig bergauf über eine total ausgefahrene Holperpiste, auf der laufend schwere Betonlastwagen entgegenkommen, da links und rechts wie wild gebaut wird, bis mit einmal die Straße ausgebaut und geteert ist, und man nach weiteren 500 Metern vor dem neuen Abfahrtsgebäude des Dajti-Ekspres steht.

Am 28. Juli 2005 wurde die Kabinenseilbahn auf dem Hausberg von Tirana, dem Dajti, in Betrieb genommen. Das ist die erste Seilbahn dieser Art in Albanien überhaupt. Entsprechend groß ist die Neugierde und der Andrang. Bisher hat die neue Strecke durchschnittlich 700 Besucher am Tag, am Wochenende täglich 2.000, und das bei einem recht hohen Preis von 500 Lekë (4,2 Eur.) hin und zurück.

Es macht einen besonderen Reiz aus, die albanischen Besucher, meist vielköpfige Familien oder junge Paare,

zu beobachten: Vor dem Besteigen der Gondel die aufgeregten Gespräche, die offenbare Nervosität. Da die Leute warten müssen, haben sie Gelegenheit, die Ankommenden zu mustern, die Gondeln zu inspizieren und zu kommentieren, um sich so auf die große Reise vorzubereiten. Beim Aussteigen dagegen lachen und strahlen alle, es fällt ein Stein vom Herzen, die Mutprobe ist überstanden, man lebt und hat etwas Großes erlebt.

Es ist wirklich eine schöne, moderne Anlage, mit den blitzenden Kabinen, die da, nachdem sich die Türen der Gondeln für acht Personen automatisch geschlossen haben, langsam, mit 4 – 6 m pro Sekunde, zum Felsplateau des Dajti emporschweben. Die Fahrt geht zunächst ziemlich lange fast eben dahin, in großer Höhe hinweg über Mimosenwälder, alte Bauernhäuser, ein Wasserreservoir, immer mit dem Blick zurück über Tirana, das im Dunst liegt. Schließlich geht es dann doch abrupt nach oben, man glaubt an die spitzen Felsen des Dajti-Abhanges zu

stoßen, und schon entlässt einen die Gondel im oberen Empfangsgebäude. Dort begrüßt einen der normale albanische Trubel: ein gut besetztes Café, ein neuer Kinderspielplatz mit hunderten begeisterten Kleinen, Aromunen bieten ihre müden Pferde zu Rundritten an, es wird gepicknickt... Der frühere Pionierpalast gegenüber, der völlig zerstört war, hat inzwischen einen neuen Besitzer gefunden und wird gerade wieder in Stand gesetzt.

Zurück zur Bahn: die Strecke ist 4.300 m lang, sie überwindet ca. 800 Höhenmeter. Das Seil läuft über 18 Stützen und trägt 21 Kabinen. Die ganze Fahrt dauert knapp 20 Minuten. Erbaut wurde die Anlage von der Firma Doppelmayr in Österreich. Sie hat ca. 6 Mio. Euro gekostet, die von Muhamet Malo, dem Besitzer des Fernsehsenders Telesport und der größten albanischen Wettgesellschaft „EuroBast“ investiert worden sind.

Vor dem Abfahrtsgebäude treffe ich einen älteren, rüstigen, leicht ergrau-

ten Herrn, der sich als Kristo Qendro, Initiator der Seilbahn und nun Konsulent von Dajti-Ekspres, vorstellt. Kristo ist mit der alten Legende einer Seilbahn zum Dajti aufgewachsen. Erste Überlegungen dazu stammen schon aus den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts. 1981 wurde dann eine Arbeitsgruppe von 5 Personen, vier Forstingenieuren und einem Maschinenbauingenieur, gebildet und damit beauftragt, eine Seilbahn auf den Dajti und eine zweite auf den Llogara-Pass zu projektieren. Dazu wurde Kristo, der Maschinenbauingenieur, nach Sofia geschickt und in Seilbahntechnologie ausgebildet. Er war seinerzeit der einzige Albaner, der darin Fachkenntnisse besaß. Umsetzen konnte er seine Kenntnisse allerdings dann nur in der Forstwirtschaft, wo er Seilbahnen für den Holzeinschlag projektiert und aufgebaut hat.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich daran, dass Jahr für Jahr in der 80er Jahren allen deutschen Reisegruppen voll Stolz erzählt wurde: „Nächstes Jahr können Sie mit einer Seilbahn den Dajti besichtigen.“ Kristo erzählt, ihre Projektstudie habe damals Kosten von 4 Mio. Dollar ergeben, diese Summe habe der albanische Staat dafür weder aufbringen können noch wollen. So habe er 25 Jahre geplant und

Wird aus der „Grube des Hajdin Sejdia“ eine Grünanlage?

Seit Jahren tut sich mitten im Zentrum von Tirana, unmittelbar hinter dem Opern- und Ballettheater, eine riesige Schwäre auf: die so genannte „Grube des Hajdin Sejdia“, der dort angeblich ein erstes Luxushotel vom „Typ Sheraton“ errichten wollte. Tatsächlich aber wurde nur eine tiefe Baugrube ausgehoben, die im Laufe der Jahre zu einer großen Müllkippe mutierte, von der in der Sommerhitze neben üblem Gestank auch die Gefahr von Seuchen ausging. Inzwischen ist das Gelände von einem Bauzaun umgeben, der zwar den Blick auf dies Loch versperrt, das Zentrum von Tirana aber keineswegs attraktiver macht. Nun hat Ministerpräsident Sali Berisha die Idee, diese zweckentfremdete Baugrube zur Grünanlage

gewartet, bis sein Traum in Erfüllung gegangen sei.

Es wurden damals vier Trassen projektiert. Im Jahre 2003 sind diese alten Pläne wieder aufgegriffen worden: die Entscheidung fiel dann für die jetzige Streckenführung, weil diese das beste Panorama bot, über nur wenig privaten Grund und kein Militärgelände führte und deshalb leicht durchzusetzen war. Die Trasse wurde im Einzelnen von dem Topografischen Institut der Armee vermessen, die Stützen und Stationen festgelegt. Dann hat die Fa. Doppelmayr aus Wolfurt bei Bregenz, die weltweit führende Firma in der Seilbahnkonstruktion, die technische Planung der Bahn vorgenommen. Dort wurden die Distanzen der Stützen, die technischen Berechnungen, Stärke der Motoren, Notfallanlagen usw. durchgeplant. Eine albanische Baufirma hat nach den Vorgaben von Doppelmayr die Fundamente gegossen, anschließend sind die in der Slowakei hergestellten Stützen mit Hilfe von Hubschraubern montiert worden. Daran haben fünf Piloten und 6 polnische Monteure einen Monat lang von frühmorgens bis spätabends gearbeitet.

Die albanische Bedienungsmannschaft hat bei Doppelmayr ein Sicherheitstraining absolviert und

Kristo war mehrfach zu Schulungen dort. Im Frühjahr 2006 findet das abschließende Training in Vorarlberg, Österreich statt, bei dem die Operatoren zertifiziert werden sollen. Kristo ist von der Sicherheit „seiner Anlage“ total überzeugt.

Die Firma Dajti-Ekspres hat weitere Ausbaupläne für den Dajti: Geplant ist ein Sessellift bis zum Sattel zwischen den beiden Spitzen und zwei kleine Schlepplifte für Ski-Fahrer. So könnte auch der Wintersport, für den beste Bedingungen gegeben sind, langsam in Albanien heimisch werden.

Kristo Qendro bedauert, dass von seinen früheren Kollegen zwei schon nicht mehr die Eröffnung der Bahn erleben konnten, er selbst ist aber noch voller neuer Pläne: Gondelbahnen zum Llogara-Pass, nach Voskopoja, Planungen für Kruja nach Sari-Salltek und auf die Burg von Berat.

Zum Schluss erzählt mir Kristo, dass er mit Deutschland und Österreich verbunden sei, nicht nur durch Doppelmayr, sondern auch, weil seine Frau und Kinder dort lebten. Er selbst sei über die Arbeit darüber hinaus zu einem begeisterten Skifahrer geworden.

Jochen Blanken



umzugestalten. Umweltschützer in Tirana haben diese Idee begrüßt, denn ihren Angaben zufolge haben sich die Grünflächen in der Hauptstadt seit 1990 von ca. 9 m² auf 1,7 m² pro Kopf der Bevölkerung verringert. Da in den vergangenen Jahren zahlreiche Grünanlagen prak-

tisch zubetoniert worden sind. Die bange Frage bezüglich des Grünzugs an der ehemaligen „Rruga e Barrikadave“ bleibt: Was ist, wenn Hajdin Sejdia das Geld zusammen hat, um ein Hotel oder einen Wohnblock in der Mitte Tiranas zu bauen?

Im Dreiländereck



Auf dem Schreibtisch des Bürgermeisters stehen drei Flaggen, die von Albanien, Makedonien und Griechenland. Wir sind am 5. Oktober 2005 zu Gast im Rathaus der Gemeinde Liqenas, die auch Pustec heißt – je nachdem, ob man albanisch oder makedonisch spricht. An der Tür des Rathauses prangt das Gemeindewappen mit dem Stern von Vergina, dem Symbol aus dem Grab von Philipp II., dem Vater Alexanders des Großen, das auch die Flagge der Republik

Makedonien Anfang der 90er Jahre zierte – aber nur so lange, bis Griechenland ganz Europa wild machte mit der Behauptung, der neue Kleinstaat wolle den Teil Nordgriechenlands haben, der ebenfalls Makedonien heißt.

Wir merken nichts von einem diplomatischen Minenfeld. Während die griechische Minderheit ihr politisches Gewicht über die Minderheitenpartei PBDNJ geltend macht, ist Liqenas eine zwar

ethnisch fast rein makedonische Gemeinde und das Zentrum dieser Minderheit; die 5.000 Einwohner der neun Dörfer, die diese Kommune bilden, haben bei den letzten Kommunalwahlen quer durch das Parteienspektrum gewählt. Auch die Gemeinderatsitzungen finden zweisprachig, albanisch und makedonisch, statt.

Pandi Andoni ist seit 2000 Bürgermeister; er leitet eine kleine Amtsverwaltung mit 10 Beschäftigten. Seine Gemeinde ist, auch für albanische Maßstäbe, arm. Die Verkehrsanbindung ist schlecht, es gibt zu wenig landwirtschaftliche Fläche, Wassermangel und eine hohe Emigration, die durch Geldtransfers eine der wichtigsten Einnahmequellen ist. Wie viele Landgemeinden hofft auch Liqenas auf kleinteiligen Tourismus, und die Lage am Prespasee, den sich Albanien, Griechenland und Makedonien teilen, berechtigt zu langfristigen Hoffnungen. Bisher sind es meist Tagestouristen, auch aus den beiden Nachbarstaaten, was nicht viel Geld ins Dorf bringt. Die Grenzformalitäten, besonders seitens Griechenlands, wirken noch immer hinderlich.

Das seit etlichen Jahren laufende Ökologieprojekt wird von allen drei Anrainerstaaten getragen. Es nisten wieder 5-6 Pelikanpaare.

Die GTZ hat verschiedene Projekte durchgeführt zur Verbesserung der Verkehrswege, zur Wasserversorgung, zur Wiederaufforstung, zur Beteiligung von Frauen in der Wirtschaft; vor 30 Jahren wurden die Hügel abgeholzt, um Korça mit Brennstoff zu versorgen, und auch jetzt wird noch illegal Holz geschlagen. Um das Abweiden junger Bäume zu verhindern, wurde die Zahl der Ziegen auf 6.000 halbiert.

Auch der Rotary-Club aus Wasserburg am Inn hat dem Dorf beim Aufbau der Infrastrukturen sehr geholfen, im Gesundheitswesen, in Schule und Kindergarten.



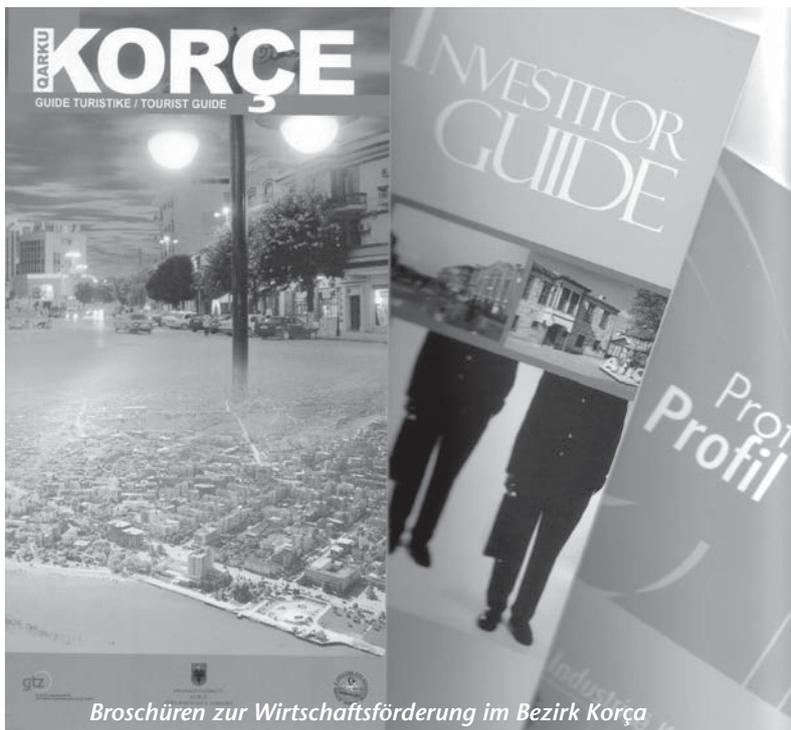
Mit Bürgermeister Pandi Andoni vor seinem Amtssitz - Fotos: Horst Gloger



Wir besuchen das einzige makedonisch-sprachige Gymnasium Albaniens. An Sterjo Spasse, den großen albanischen Schriftsteller makedonischer Nationalität, wird intensiv erinnert. Der Autor des 1960 auch ins Deutsche übersetzten Romans „Sie waren nicht allein“ war sich nicht zu schade, die Schulbücher in makedonischer Sprache, die unter dem Kommunismus erschienen, zu redigieren.

Viel bleibt zu tun. Die Physikstunde, die wir besuchen, besteht aus Frontalunterricht an der Wandtafel; Experimente im Labor sind Zukunftsmusik, ebenso wie der Tourismus – eigentlich schade.

Wirtschaftsförderung in Korça



Raimonda Nase vom GTZ-Büro in Korça kann drei Tage später auf unsere Erfahrungen aus Liqenas aufbauen. Seit März 2002 leistet die deutsche Institution hier Aufbauhilfe für die Privatwirtschaft und hat ihr Engagement jetzt gerade bis 2007 verlängert. Neben dem

Projekt Nationalpark Prespa hat sie auch Korça und sechs andere Stadtverwaltungen beim Aufbau kommunaler Dienstleistungen beraten. Die GTZ selbst tritt kaum als Investor auf; die Projektfinanzierung läuft über die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).

Partner vor Ort sind außer der Stadt die IHK, die Universität und natürlich die Privatbetriebe. Die Bierbrauerei (wir erinnern uns nostalgisch an das früher beliebte Korça-Bier) und Fleischverarbeitungsbetriebe mit Kapazitäten für ganz Mittelalbanien befinden sich im Aufbau.

Das Büro mit derzeit drei Koordinatorinnen für die Projekte sowie einem PR-Spezialisten, die vom Bundeswirtschaftsministerium bezahlt werden, berät die Betriebe und schult die Mitarbeiter in Buchhaltung und Marketing. Es erstellt Stadtführer, Karten und Merkblätter. Es bemüht sich, Probleme der Wirtschaft weiter zu tragen; so sind sich die Hoteliers darüber im Klaren, dass die reichen Museen der Stadt in ihrer jetzigen Form dem Tourismus nicht dienen: Lichtmangel im Museum für Mittelalterliche Kunst, exzentrische Öffnungszeiten im Bildungsmuseum, steinzeitliche Präsentationsmethoden im Archäologiemuseum.

Michael Schmidt-Neke

„Wir setzen uns dafür ein, dass Voskopoja wieder eine Belebung erfährt“

Gespräch mit Vangjush Nikolicari,
Vorsitzender der Gesellschaft
„Wiedergeburt von Voskopoja von 1929“



AH: Herr Vangjush, Sie sind Vorsitzender der Gesellschaft „Wiedergeburt von Voskopoja“ von 1929. Können Sie uns in wenigen Worten etwas über die Geschichte Ihrer Gesellschaft berichten? Wer hat sie gegründet, und warum ist sie gegründet worden?

Vangjush: Die Gesellschaft „Wiedergeburt von Voskopoja von 1929“ ist von unseren Vätern und Vorvätern mit der Zielsetzung gegründet worden, Voskopoja zu seiner Identität zurück zu verhelfen, die es auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung 1768 erreicht hatte. Voskopoja war zum Zeitpunkt seiner ersten Blüte eine Stadt von 28.000 bis 30.000

Einwohnern. Die Stadt hatte ihre eigene Akademie, ihre Bibliothek, 24 Kirchen. Sie unterhielt Handelsbeziehungen zu zahlreichen anderen Städten und Ländern, besonders aber zu den Nachbarländern. Von herausragender Bedeutung waren die Handelsbeziehungen zu Selanik (Thessaloniki) und Manastir (dem heutigen Bitola). Da es eine für die Zeit sehr entwickelte Stadt war, wurde sie einige Male angegriffen und niedergebrannt. Der erste Brand war 1769, der zweite 1789 und der dritte 1916.

Es haben sich dann also die Voskopojaner versammelt, die über großen Reichtum verfügten, und bemühten sich, Voskopoja auf dem einstigen Niveau wieder aufzubauen. In der Zeit nach dem dritten Brand von 1916 waren die Bürger von Voskopoja über viele Städte und Länder Europas verstreut. Und die, die zurück geblieben waren, versammelten sich im Jahr 1929, quasi als Vertretung, als Initiatoren hervorragender Voskopojaner gründeten sie die Gesellschaft „Wiedergeburt von Voskopoja von 1929“. Von ihrer Zielsetzung her war die Gesellschaft ursprünglich eine Wohltätigkeitsorganisation. Die Gründer gaben sich eine Satzung, deren Original aus dem Jahr 1929 sich auch heute noch in unserem Besitz befindet. Ziel der Gesellschaft war es, den Einwohnern von Voskopoja zu helfen, insbesondere die alten und teils verarmten Familien zu unterstützen, sich für den Wiederaufbau von Voskopoja einzusetzen und eine Reihe sonstiger Aktivitäten durchzuführen, die im Zusammenhang mit Voskopoja

standen. Die Gesellschaft entfaltete dann eine rege Tätigkeit. Zumindest 100 Personen, die in Korça lebten, können als Initiatoren gelten. Die Satzung trägt das Datum des 30. Juni 1929, in ihr waren in verschiedenen Artikeln die Aufnahmebedingungen ebenso festgelegt wie die Rechte und Pflichten der Mitglieder, die Art und Weise, in welcher Form die Einnahmen der Gesellschaft zur Unterstützung bedürftiger Einwohner verwendet werden sollten usw. Die Gesellschaft hat dann ihre Aktivitäten bis in die Kriegsjahre, d.h. bis 1940. fortgesetzt, hat dann aber aus Gründen, die bekannt sind, ihr Engagement mit dem Machtantritt des kommunistischen Regimes einstellen müssen. 1990, mit dem Beginn der Demokratie in Albanien, wurden sämtliche alten Linien wieder reaktiviert. Und wir, die Töchter und Söhne, die Enkel und Enkelinnen der Gründer, haben 1997, d.h. 7 Jahre nach dem Aufkommen der Demokratie, die Gesellschaft gegründet, bzw. wieder gegründet, wir haben uns erneut eine Satzung gegeben, beim Gericht wieder als Gesellschaft „Wiedergeburt von Voskopoja 1929“ eintragen lassen, und zwar mit demselben Ziel, nämlich Voskopoja die Lebendigkeit und Frische und Blüte wieder zu bringen, die es einstmals besessen hat. Wir arbeiten nun also schon seit einigen Jahren auf dieses Ziel hin - und unter den schwierigen Bedingungen, die in Albanien herrschten, mit den geringen Einnahmen, die die Gesellschaft hatte, haben wir etwas erreicht, was uns für den Augenblick enthusiastisch stimmt.

AH: Wir haben Voskopoja gerade besichtigt und dabei gesehen, dass in dem Ort mit zahlreichen Restaurationsarbeiten begonnen worden ist, und zwar durch staatliche albanische Institutionen ebenso wie durch private Initiative und auch ausländische Stiftungen. Es wurde mit der Restauration einiger Kirchen und anderer Objekte begonnen, aber es gibt natürlich noch immens viel zu tun. Können Sie uns ein wenig über die Perspektiven Ihrer Arbeit, über Ihre Pläne berichten?

Vangjush: Es ist so, wie Sie es gesagt haben, wir haben tatsächlich einiges getan, aber nicht nur wir als Gesell-

schaft, sondern auch die Gemeinde Voskopoja und auch einige Nicht-Regierungs-Organisationen und Stiftungen haben Investitionen vorgenommen. Aber es gibt natürlich noch viel zu tun. Wir haben bislang mit Mitteln der Gesellschaft die Beschilderung mit Namen der Strassen von Voskopoja vorgenommen, haben einen Fonds zur Reinigung des Dorfes im Jahr 1998 beschafft. Natürlich haben wir sämtliche Geldmittel, die wir beschaffen konnten, der Gemeinde zur Verfügung gestellt, die sie dann verwaltet und eingesetzt hat. Gleichzeitig haben wir die Restaurationsarbeiten an der Kuppel des Klosters des Hl. Prodomos unterstützt. Aber damit geben wir uns natürlich nicht zufrieden. Wir haben das Ziel, in den folgenden Jahren sehr zu der Ausbreitung Voskopojas beizutragen, und zwar indem wir Geldmittel beschaffen, sei es von ausländischen Regierungen oder verschiedenen Stiftungen. Einige der Ziele, die wir für die nächsten Jahre verfolgen, sind folgende: Wir wollen einige der Strassen, die derzeit in recht schlechtem Zustand sind, wieder mit dem für Voskopoja typischen Pflaster belegen. In absehbarer Zeit wollen wir die nötigen Finanzen beschaffen, um die Strasse vom Zentrum Voskopojas zur Kirche des Hl. Athanasios zu reparieren. Damit verfolgen wir gleich zwei Ziele. Zum einen führt diese Strasse zu der Kirche des Hl. Athanasios, die von einer französischen Stiftung restauriert wird, gleichzeitig aber führt sie auch zum Friedhof des Ortes. Dann haben wir auch noch ein sehr langfristiges Ziel, über das wir auch schon einen Konsens mit der Gemeinde gefunden haben, dass nämlich eine größere Fläche für die Ansiedlung alter Voskopojaner Familien zur Verfügung gestellt wird, denn im heutigen Voskopoja leben in der Tat nur noch sehr wenige alt eingesessene Familien aus Voskopoja. Die meisten Familien, die hier heute leben, sind erst in jüngerer Zeit aus anderen Dörfern hierher gesiedelt. Wir setzen uns als Gesellschaft dafür ein, dass alle alt eingesessenen Familien aus Voskopoja, die sich heute in Korça oder anderen albanischen Städten oder auch im Ausland befinden, eine Parzelle von ca. 200 bis 500 m² günstig erwerben können, auf der sie ganz individuell ein kleines Häuschen o.ä. bauen können. Wir sind der Meinung, dass so, durch die

Rückkehr der angestammten Bevölkerung, Voskopoja eine Belebung erfahren würde. Das ist natürlich ein Ziel, für das noch sehr viel gearbeitet und auch investiert werden muss, aber wir haben einen Geldgeber aus Thessaloniki dafür gewonnen, der aus einer alten Voskopojaner Familie stammt; er hat es übernommen, die Kosten für die Siedlungsplanung zu tragen. Wir werden uns dann auf die Suche nach weiteren Stiftungen begeben und haben auch mit der Gemeindeverwaltung eine Übereinkunft getroffen, dass die Geldmittel, die die Gemeinde durch den Verkauf der Parzellen an alt eingesessene Familien einnimmt, für die Errichtung einer Strasse vom Zentrum zu diesem nur wenige hundert Meter entfernt liegenden Ortsteil verwendet werden.

AH: Können Sie uns noch etwas zur Art und Weise der Organisation der Gesellschaft sagen? Wie viele Mitglieder gibt es, und wie arbeiten sie?

Vangjush: Die Gesellschaft „Wiedergeburt von Voskopoja von 1929“ hat heute rund 1.500 registrierte Mitglieder, die über ein Mitgliedsbuch verfügen und regelmäßig ihren Beitrag zahlen. Diese Mitgliederzahl hat sich seit 1997 so entwickelt. Und jedes Jahr kommen neue Mitglieder hinzu, oft Nachfahren von früheren Bewohnern Voskopojas, die erfahren haben, dass es unsere Gesellschaft gibt. Der Vorstand der Gesellschaft in Korça besteht aus 21 Mitgliedern. Die Struktur ist folgendermaßen: 1 Vorsitzender, 1 stellv. Vorsitzender, 1 Sekretär, 1 Kas-



Originalsatzung der Gesellschaft aus dem Jahr 1929

sierer. Die machen sozusagen den geschäftsführenden Vorstand aus. Im erweiterten Kreis versammeln wir uns alle 2-3 Monate und diskutieren, was wir getan haben und noch tun können. Einmal im Jahr haben wir dann eine Mitgliederversammlung. Der geschäftsführende Vorstand organisiert auch die Teilnahme an den verschiedenen religiösen Festen, die in Voskopoja gefeiert werden, oder Treffen mit Autoren aus Voskopoja bzw. mit solchen, die über Voskopoja geschrieben haben. Wir haben auch einen traditionellen Ball veranstaltet, wie er früher in Voskopoja üblich war, an dem rund 300 Personen, d.h. 150 Paare, teilgenommen haben, darunter natürlich auch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Im vergangenen Jahr, am 20. Juli 2005, haben wir in einer feierlichen Zeremonie symbolisch in verschiedenen alten Strassen Namensschilder mit den berühmtesten Vertretern der Stadt wie David Selenica usw. angebracht. Zu dieser Aktivität sind 2 Autobusse mit Mitgliedern der Gesellschaft aus Korça gefahren, außerdem haben die Einwohner des Ortes daran teilgenommen. Im Anschluss an die Zeremonie haben wir noch einen Cocktail organisiert und gemeinsam mit den Vertretern der Gemeinde einen sehr schönen Tag verbracht. Wir haben auch Treffen mit alten Voskopojanern organisiert, die heute im Ausland leben. So sind wir z.B. mit 5 Bussen, d.h. mit 250 Personen, nach Krusevo in Mazedonien gefahren und haben dort einen sehr schönen Abend verbracht, Gastgeschenke ausgetauscht, und es hat auch einen Gegenbesuch gegeben. Vor zwei Wochen hatten wir auch eine Gruppe aus Klissura in Griechenland zu Gast, das liegt in der Nähe von Kastoria an der Grenze zu Albanien. Das waren Nachfahren von Voskopojanern, die den Ort nach dem ersten Brand 1769 verlassen hatten. Sie waren v.a. Vlachen, die aus Voskopoja fort gegangen waren, es war das erste Mal, dass sie nach Korça gekommen waren, sie blieben eine Nacht, und wir sind gemeinsam nach Voskopoja gefahren und haben dort alle Kirchen besichtigt. Jetzt wir haben festere Beziehungen zu ihnen geknüpft und werden schon bald einen Gegenbesuch unternehmen.

Das Gespräch für die AH führte Bodo Gudjons

Arian Leka

ER STIRBT

Er stirbt.
Der Wald stürzt ein
Ferne Vögel kommen
rauben ihm die Stimme, stürzen flugs davon.

Der Tod nie Muschel.
Nicht schenkbar als Souvenir.

Die Seele hoch oben, von Flügeln gefolgt.

Er stirbt.
Mit ihm stirbt dann der Bach
die Augen im prächtigen Fluß.

Wer beruhigt nun das Flugzeug,
das kein Vogel mehr ist?

Wind kommt auf, Wald, Pelikan
sie plündern, erschaffen alles neu.

Der Dichter stirbt.
Am Schluß, zuallerletzt, die Akademiker.
Der leere Sarg bedeckt – von ihnen.

MESSBUCH *Für L. Poradeci*¹

Die Fischer ziehen los, in Reih und Glied,
die Schilfrohre biegen sich – heilige Eremiten.

Ein kleiner Kahn mit Mastbaum und Segel –
die Kapelle, die Ertrunkenen feiern die Messe jeden
Sonntag.

Mit dem Schatten des Dichters fischen sie dann
Fische, die sich wie ich getrauen Flügel zu haben...

¹ *Lasgush Poradeci (1899-1987), albanischer Lyriker,
ein Jahrhundertdichter*

PSALM

Der Skorpion tanzt
verbrennt die Beine auf Sternen im August,
keiner kennt ihn,
keiner,
ein Kind knackt frische Nüsse auf Steinen –
Ketzerschädel werden drüben zerquetscht,

Quichote, Skorpion!
die Finger des Verstandes braten in der Glut
und ertrunkene Menschen, die Insel Sazan,
sollen sie doch besser Fäkalien ähneln,
die Fähren, die mich überfahren, hier zurücklassen,
als den Verrückten,
den Fortgelaufenen
und den Einsamen.

Don Quichote,
Biene der Erinnerung,
heut nacht fielst du mir ein auf der Insel,
der Skorpion vollzog das Ritual,
senkte den Stachel ins Hirn,
daß ich nicht sündelos bleibe.

IN MEMORIAM

Es kommt diese Jahreszeit
 die Seele macht Platz
 für alle Verjagten
 die der Tod lädt
 für alle Geliebten
 verborgen in meinem Gedächtnis
 in dem die Lüge beginnt
 die mit Vergessen anfängt.
 schwere Gitter fallen
 und der Regen
 wird mein Haus schließen
 als sei es eine Muschel
 vergiß den Glanz, du Herz
 und der Rost
 wie zu Gott gegangenes Laub
 weit fort.
 bald kommen die Träume wieder, sie schliefen
 drei Jahreszeiten,
 die Alpträume, die Ungeduld
 werden mich wieder ersticken

in dunklen Ecken
 aus zarten Eiern
 schlüpfen bald die Schlangen
 meines Kummers der keinen Grund kennt.

und das Leben ist gestern,
 einmal, irgendwann
 und ich bin ich war,
 bin gewesen, heuteheut
 vergessen wie ein Kreuz, weggeworfen
 ins Wasser
 in die Erscheinung in der nichts
 die Seele hebt
 warum schickst du mich wieder
 zum versunkenen Boot?
 soll ich erfundene Engel
 unter der Zunge begraben?
 den Mond wenden
 wie eine zerschlissene Jacke?
 Gott, warum vier Jahreszeiten?
 Ich bin eins und allein.

VI.



... zur See fahre ich immer seltener mit dem *Schiff des Schlafes*, die Wimpern, Flügel für Augen, stürzen herab und werden müde Segler, *ich hatte eine schöne Blume, ich werd' sie haben, sagte ich,*

für dich... sie blendeten mein drittes Auge, den kleinen Bruder, wer wird mich jetzt erkennen inwendig, und der Zahn, der eines Abends auf dem Dach der Dämmerung mir den Schlaf raubte, wird einst mein Goldmond werden, „halt durch!“ sagt mir eine verzauberte Kuh mit Hörnern aus Silber, denn die Götter halten Wort, von den Hügeln dreht eine Zaunrübe den Kopf herüber, ist nicht willig, zur königlichen Kutsche zu werden, die Wünsche als Laubwege gesät, eine Jahreszeit, die keine Äpfel ißt..., Erinnerung ist eine Wunde, ein Kranz von Zähnen im Fleisch, die Wolke sang drei Mal, dämmerte herauf, ein einziger Himmel für so viele Propheten, komm zurück, zurück zu mir Zwerg, goldener Riese, Kyklop, Grindköpfiger mit einem Haar wie das Horn des Einhorns, auf dem Teppich Fliegender, Mary Poppins, Knüppel-aus-dem-Sack, Nix, Der Graue..., Peter Pan! Mein Gott!

Peter Pan!

er schob das Leben-Nehmen auf in eine andere Jahreszeit,

denn das Leben des Kindes ist eins,

Gnade, nicht auf Kunst warten...,

Andantino

RONDO

In meinem Körper
lebt ein Barde
ich gedachte, ihn zu töten...,
als Meeresfisch
in honigsüßem Süßwasser
sollst du leben, Barde
ich glaubte nicht, daß ich töte...,
ich weiß nicht, wo er lebt,
im Kopf, in den Armen,
im Bauch, unter der Zunge,
ich gedachte, ihn zu töten...,
in den Augen, den Fingernägeln
im Haar, auf der Stirn
den er sagte mir „schweig!“
wie der greise Astsäger
wenn der Frühling wiederkehrt
und das Auge auf den goldnen Zweig pflöpft,
doch ich glaubte nicht, daß ich ihn töte
den weißen Barden
ich kann es nicht,
einen Arm abzureißen
ein Auge herauszureißen
diesen armen Kopf abzureißen
wo lebst du,
sagst wieder „schweig“
wenn ich dich wegschleudere wie der Himmel die
Wolken
und so, abgeschnitten, zerbrochen und gespalten
fällt er selbst zu Boden, ohne Kopf, ohne Stirn,

ohne Arme
und der Wind mög mich säen
und mich zudecken,
zusammen mit dem Barden
daß ich wieder... bin...,
denn ich beschloß dieses Mal
ihn zu töten.

.....
.....
.....
.....

Deinen Körper
betritt ein Barde
nimmt Platz...,
Irrtum des Paradieses.

DIE BLUMEN DES BLÖDEN

Festung Rozafa,
ihr anderen Göttinnen
mit Zopf oder Schwanz,
was tatet ihr ihnen
was sangt ihr ihnen ins Ohr
machtet sie irre,
machtet sie mir närrisch
die Armen,
meine Albaner?

Ruhig waren sie – still
 ohne kolumbus, ohne christus
 und wußten nichts
 vom Tee
 aus Blumen des Blöden.

HERBST IN DURRËS

Septemberregen
 verkeilte den Pfeil in die Weide
 das Blut des Blattes erkaltete
 und das ist ein Zeichen
 für Früchte, die im Schlaf sterben.

Niemand geht im Meer unter außer alten Frauen
 aus dem Südosten
 sie waschen die Pluderhosen mit der Sünde des
 Herbstes.

Flutzeiten genährt mit gesiebttem Sand
 an der Klippe
 Rost von Schiffen
 den der Wind vom Vorjahr
 aussäte wie Feuersglut.

Das gefederte Bett des geliebten Toten
 auf dem niemand sich schlafen legt
 wird aufgeschüttelt mit Laubskeletten
 und Fischkot
 ich begrab es in der Gurgel

und den Namen
 verwisch ich mit dem Ärmel.

FÜNFSTIMMIGES MADRIGAL ÜBER DEN DRIN-FLUSS

Juni

Der Drin stirbt wie Männer im Bett
 Er konnte beileibe den Lauf des Wassers nicht
 ändern
 Wenn die Burschen von Feldern kommen die Füße
 mit Schlamm waschen
 Im Herzen des Wassers das schweigt

Die Fische versteineter Ufer in der Furt
 Sind weißer Sand, Kieselsteine
 Und junge Frauen heben nicht mehr den Saum des
 dicken Rockes
 Wenn sie sich durch Schluchten ohne Strudel
 zwingen

Der Drin ist im Sommer eine erschlagene Schlan-
 ge
 Bringt Glück wenn du ihn überschreitest
 Mit Augen, mit Worten, mit dem rechten Bein
 Und den Fingern in den Ohren.

Juli

Anstelle des Herzens mußt du einen Fisch haben.

Der aus den Bergen hat über der Schulter

Einen Beutel mit Sand der zu Zunder wurde
 Er zweifelt nicht daß es Glückssteine sind
 Denn der Pater in der Sonntagsmesse
 Hat gesagt
 Der heilige Lazarus wird auferstehen
 Und der Drin der sich in seinem Bett verlor und
 starb
 Kommt wieder wenn die Vögel aufbrechen im
 Herbst
 Und die Mädchen ein wenig von der Schlangen-
 haut nehmen
 Das Böse zu verschließen
 Das Glück bald zu erleben.

August

Wer hat blaue Tücher an den Himmel gebunden?
 Der Mond wäscht die Federn im Fluß
 Entkleidet die weißen Wolken und steht split-
 ternackt da
 So oft die Sonne kaltes Blut trinkt und sich an
 Schaum berauscht
 Um den ertrunkenen Dürren klagt
 Der mit aufgeblähtem Bauch kommt wenn er
 schläft
 Mit dem Wind kußverschmolzen Schnabel an
 Schnabel
 Dieses süße Wasser erschlägt noch mehr
 Wenn es sich sanft ins Meer ergießt
 Der Drin starb, schlimm und aberschlimm, im
 Bett
 Wie die alten Männer die der Dichter De Rada
 nicht mochte.

EINE MÄR

Die Fischer lügen nicht
 sie träumen
 mit ausgetreckter Hand – Bettler auf dem Meer
 wissen vielleicht nicht
 haben letzten Endes nicht mitbekommen
 daß man den Glücksfisch nicht tonnenweis jagt
 Gestorben sind die jungen Burschen
 zur Zeit des alten Mannes mit drei Wünschen am
 Angelhaken
 und stundenlang warten die Fischer
 die Hand ausgebreitet über die Wasser, sie pochen
 mit dem Fischnetz
 das Brot möge herunterkommen
 Gelber Kot
 Salz und Träne
 tropft vom Schweif des Mondes
 wenn Nachtdunkel herrscht – eine gute Zeit
 und wenn sie an Gott glauben.

DER SCHLAF DES AUGES

Leg dich nicht aufs Feld
 auch nicht diesen Frühling
 denn das Gras sprießt
 die Schwertlilie steckt dir tief tief im Körper
 du verspätest dich mit diesen Wunden
 vergißt mich ganz
 kommst ergraut zum Stelldichein.

Schlaf nicht am Berg
 der Sommer tropft
 die Grillen sind erwacht
 und springen dir ins Ohr
 du hörst nicht mehr wenn ich dich rufe
 du hütetest dich vor den Sternen die sich vor dir
 ängstigen.

Schlaf auch nicht im Herbst
 wenn Weintrauben geerntet sind
 der Rausch selbst den Todesschlaf übertrifft
 süß ist die Flucht in andere Jahreszeiten
 doch nicht, wenn Herbst ist
 und dir etwas verspricht.

[Phantasieren, Delirium
 da, was hören die Ohren
 die Finger haben Augen
 wenn das Herz einen Mund hat]

Im Winter ist nicht gut schlafen
 es ist so kalt
 daß die Eier nicht aufspringen und das Herz nicht
 keimt
 sogar die Gedanken wearten auf einen anderen
 Mund
 unter der warmen Borke frieren selbst die Träume
 die Erde sagt: stirb, aber nie: schlaf nicht
 wenn es so schmutzig ist
 und eine Stimme dich schützt
 vor dem Himmel dem Tagelöhner
 der Vernunft, der Wöchnerin.

MIT MUSCHELN SCHLAFEN

Die Kinder schlafen am Ufer offenen Mundes
 Liegen mit Muscheln am Wasser
 Und spielen im Schlaf
 Die Träume pusten Luftblasen
 Zwischen Himmel und Meer
 Die blauen Zwillinge.

Die Kinder schlafen auf offenem Sand
 Sprechen im Traum von der Welt, die sie sahen
 Bringen aber keine Zeichen mit hinterließen keine
 Spuren
 Und die Luftblasen platzen zerplatzen in der Luft
 Jene Welt zerbricht auseinander lärmt
 Die Augen der Kinder kommen aus der Muschel
 hervor
 Die Träume hörte ich im Fieberwahn
 Trocken werden sie treten aus dem Meer auf den
 Sand

Die Kinder schlafen am Ufer
 Kein Schaum im Meer und am Strand.

* * *

Arian Leka, geboren 1966 in Durrës, schreibt Lyrik und Prosa. Er hat bisher 10 Bücher veröffentlicht. Albanische Kritiker und Kollegen bescheinigen ihm eine „Lyrik, geschrieben wie de profundis und gesungen in excelsis. Arians Denken und Fühlen vollzieht sich in Sprache“ (Xhevahir Spahiu) und musikalische Strukturen, mit denen er nicht einfach nur ein Gedicht, sondern ein ganzes Schaffen „komponiert“ (Gentian Çoçoli). Die hier übersetzten Gedichte stammen aus den Bänden *Anija e Gjumit* (2000) und *Strabizëm* (2004).

© *Arian Leka*

© *Übersetzung Hans-Joachim Lanksch*



Zum Tode von Präsident Ibrahim Rugova

Die Nachricht vom Tode des kosovarischen Präsidenten Rugova am 21. Januar 2006 war keine Überraschung, aber dennoch ein Schock. Am 5. September 2005 hatte er selbst den Gerüchten über eine schwere Krankheit ein Ende bereitet und in einer Fernsehsprache bestätigt, dass er, der ewige Kettenraucher, an Lungenkrebs erkrankt sei. In den letzten Monaten zeigten die Medien einen schwer gezeichneten Mann, dessen Haare aufgrund der Therapie ausgefallen waren.

Rugova wurde am 2.12.1944 in Cërcë bei Istog geboren. Nach dem Schulbesuch in Istog und Peja studierte er in Prishtina albanische Sprache und Literatur. Nach einem Aufbaustudium in Paris arbeitete er zunächst als Lehrer in Obilic, dann als Redakteur bei verschiedenen kosovarischen Zeitungen und Zeitschriften, ab 1972 am Albanologischen Institut in Prishtina. Neben

Studien zur Literaturkritik, über die er 1984 promovierte, veröffentlichte er 1982 eine Studie über Pjetër Bogdani, einen der „vier großen B“ (Buzuku, Budi, Bardhi, Bogdani), katholische Priester des 16. und 17. Jahrhunderts, die am Anfang der albanischen Literatur stehen.

Es war die Zeit, in der Wissenschaftler in Albanien Probleme hatten, mehr als rein philologische Studien über die Werke geistlicher Autoren zu veröffentlichen, und es war zugleich die Übergangszeit zwischen dem Tode Titos und der Durchsetzung serbischer Herrschaft in Kosovo durch Milošević. Viele junge Kosovaren sahen in ihrem überbevölkerten und verarmten Gebiet mit seinem unklaren Status keine Perspektive und emigrierten; andere wagten es, auf die Straße zu gehen und die Einrichtung einer siebten Teilrepublik Jugoslawiens zu fordern. Die Antwort der Staats-

macht war eindeutig: Kugeln und Gefängnisse, solange, bis aus der Forderung nach Gleichstellung innerhalb der jugoslawischen Föderation die Forderung nach Unabhängigkeit geworden war.

Der Literaturwissenschaftler mit dem roten Schal war alles andere als der prädestinierte Führer eines bewaffneten Kampfes um Unabhängigkeit. 1988 übernahm er den Vorsitz des kosovarischen Schriftstellerverbandes und 1989 nach dem Zerfall des Machtmonopols des Kommunistischen Bundes Jugoslawiens die Führung der Demokratischen Liga von Kosovo (LDK), mehr nationaler Dachverband als politische Programmpartei.

Der offene Bruch kam im Juli 1990, als der Zerfall Jugoslawiens nicht mehr aufzuhalten war. Die große Mehrheit der Kosovo-Albaner wollten nach dem Vorbild der Teilrepubliken Slowenien, Kroa-

ten, Bosnien und Makedonien die Eigenstaatlichkeit und hofften auf internationale Unterstützung, nachdem Deutschland Slowenien und Kroatien Unterstützung gewährte. Milosevic aber setzte die Aufhebung der Provinzautonomie Kosovos durch.

Es begann ein Jahrzehnt des passiven gewaltlosen Widerstandes. Die Kosovaren erklärten die Gründung einer unabhängigen, aber von niemandem anerkannten Republik mit eigener Verfassung, Rugova als Präsidenten und einer Regierung unter Bujar Bukoshi im Exil; sie gründeten eigene Schulen, Hochschulen und Krankenhäuser. Die Serben ließen sie gewähren, weil ihre Führung in diesen Aktivitäten keine Gefahr sah.

Die internationale Öffentlichkeit nannte Rugova bald den Gandhi des Balkans, doch war das mehr Spott als Anerkennung. Denn sooft er mit Engelsgeduld im Westen um Unterstützung für die Sache der Kosovo-Albaner bat, erhielt er nicht mehr als freundliches Schulterklopfen mit der Aufforderung, doch bitte weiterhin dafür zu sorgen, dass seine Landsleute friedlich blieben. Das Abkommen über Dayton, das den Status Bosniens regelte, klammerte die Kosovo-Frage aus, mit anderen Worten: Kosovo war die kleine Münze, mit der Serbien für seine Zustimmung bezahlt wurde.

Die einseitige Unterstützung Rugovas und der LDK für den albanischen Präsidenten Berisha und seine PD schadenen ihm, als dessen Regierung 1997 im Bürgerkrieg gestürzt wurde.

Die Unwirksamkeit der Friedenspolitik ließ in den 90er Jahren schließlich – besonders in der Emigration – die Monopolstellung der LDK erodieren und die Option des bewaffneten Widerstandes in Form der UÇK auf die Tagesordnung setzen. Rugova selbst beteiligte sich zunächst daran, die UÇK für

ein Manöver der Serben zu erklären. Die Lage eskalierte 1998/99 sehr schnell über den offenen Aufstand und die gescheiterten Verhandlungen von Rambouillet bis hin zum Krieg. In Rambouillet war nicht mehr Rugova, der in Prishtina blieb, sondern Hashim Thaçi der Wortführer der Albaner. Thaçi bildete eine Gegenregierung zu Bukoshi und warf diesem vor, die in der Emigration gesammelten Spendengelder zu hinterziehen.

Rugova wurde von Milosevic während des Krieges vor laufenden Kameras zum Handschlag genötigt, während seine Mitarbeiter wie Fehmi Agani umgebracht wurden. Doch auch diesen Prestigeverlust überlebte er. Die LDK blieb bei beiden Parlamentswahlen, die 2001 und 2004 unter internationaler Verwaltung stattfanden, stärkste Partei, und das Parlament bestätigte Rugova als Präsidenten. Das Ausland würdigte dies als zivile Option gegenüber den beiden aus der UÇK hervorgegangenen Parteien PDK und AAK. Rugova blieb die Konstante der kosovarischen Politik, während die UNMIK-Leiter nur ca. ein Jahr im Amt blieben und auch die Ministerpräsidenten häufig wechselten. Dadurch war seine Position stärker, als es der Verfassungsrahmen eigentlich hergibt. Doch stand auch er machtlos der überbordenden Kriminalität und den Gewaltakten gegen Serben, Roma und andere gegenüber, die sich im Frühjahr 2004 in Pogromen manifestierten.

2006 soll das Jahr der Klärung des Status von Kosovo werden. Im Falle der Unabhängigkeit wäre eine Bestätigung Rugovas als Präsident, dann als Chef eines souveränen Staates, wohl sicher gewesen. Sein Tod hätte zu keinem ungünstigeren Zeitpunkt kommen können, da kein kosovarischer Politiker diese Lücke im In- und Ausland schließen kann.

Michael Schmidt-Neke

Abschied von Rugova



Zehntausende, ja Hunderttausende waren bei klirrender Kälte in den Strassen von Prishtina zusammen gekommen, um dem verstorbenen Präsidenten Ibrahim Rugova die letzte Ehre zu erweisen. Es war ein Staatsbegräbnis, obwohl es den Kosovo als eigenständigen Staat noch nicht gibt. Dutzende ausländische Staaten waren durch hohe Repräsentanten - Staatsoberhäupter, Regierungschefs oder Außenminister – bei der Bestattungszeremonie vertreten, die ohne religiöse Riten stattfand. Die Bundesrepublik Deutschland war durch ihren Außenminister Frank-Walter Steinmeier vertreten. Aus offizielle albanische Delegation bestand aus Präsident Moisiu, Ministerpräsident Berisha, Parlamentspräsidentin Topalli, Außenminister Mustafaj, den Vorsitzenden der Parlamentsfraktionen der DP, Bamir Topi, und der SP, Pandeli Majko.

Rugova wurde auf dem Heldenfriedhof beigesetzt, wo ansonsten Gefallene der UÇK bestattet sind.

Das öffentliche Leben ruhte währenddessen in Prishtina und im gesamten Kosovo, die Staatstrauer war von ursprünglich 5 auf 15 Tage verlängert worden.



Ollga Plumbi: Der Feminismus und unsere Gesellschaft (1938)



Es ist an der Zeit, dass auch die albanische Frau sich eine klarere Vorstellung vom Feminismus und der Gesellschaft bildet, dass sie generell die Frauenbewegung mit ehrlicherem und gerechterem Urteil verfolgt. Die albanische Frau hat trotz aller Leiden, die sie durchlebt hat und noch immer durchlebt, bis heute eine passive Haltung eingenommen, und diejenigen haben Recht, die behaupten, dass alles, was für sie geschehen ist und was ihr gegeben wurde, der Initiative des Mannes zu verdanken ist und dass sie aus eigenem Vermögen nichts erreicht hat. Als Beispiel führen sie die Rechte an, die der albanischen Frau durch das Zivilgesetzbuch gegeben

wurden und die sie in eine Reihe mit den Frauen der zivilisiertesten Staaten der Welt stellen, wenngleich diese Rechte vielen Frauen aus zivilisierteren Ländern als dem unseren fehlen. Daher, so sagen sie, solle sie zufrieden sein und nicht noch mehr fordern. Wir wissen jedoch alle, dass die albanische Frau in Unkenntnis über alle die Rechte ist, die ihr gegeben wurden, und dass viel Zeit vergehen wird, bis sie versteht, was sie durch diese Rechte erreichen kann. Das Verwunderlichste ist, dass einige andere sagen, dass, wenn der Tag kommt, an dem unsere Frauen dies verstehen, es wahrscheinlich nötig sein werde, diesen Rechten Grenzen zu ziehen. Aber sie vergessen, dass, wenn die Frau beginnt, darüber tiefer nachzudenken, sie einen Entwicklungsstand erreicht haben wird, der von unserer heutigen Zeit weit entfernt sein wird. Daher kann der Mann von heute ganz beruhigt sein; er wird eine solche Situation nicht meistern müssen. Der Mann der Zukunft wird sicher von anderen Ideen beseelt sein, weil auch er sich Seite an Seite mit der Frau weiterentwickelt haben wird.

Es steht völlig außer Frage, dass Wohlergehen und Fortschritt eines Volkes eng verbunden sind mit Wohlergehen und Fortschritt der Frau. Jeder Staat hat große Anstrengungen zu ihrer Besserstellung unternommen. Aber es gibt keinen Staat, der der Frauenfrage aus eigener Initiative oberste Priorität eingeräumt hätte. Die ersten Frauen, die sich für die Emanzipation der Frau eingesetzt haben, wurden von der Gesellschaft verfolgt, verachtet und in Misskredit gebracht. Man glaubte, dass die Emanzipation der Frau die Zerstörung von Gesellschaft und Familie bedeuten würde. Aber bald war das Gegenteil bewiesen, und die zivilisiertesten Staaten begannen, diese Bewegung mit anderen Augen zu betrachten und in der Frau eine ungenutzte Kraft zu sehen. Allmählich wurde die Frau der zivilisierten Gegenden ein für die Gesellschaft

nützliches Element und gewann dabei zugleich Unabhängigkeit, Würde und Selbstvertrauen für sich selbst. Daher sollte uns die Lehre, die uns die emanzipierte Frau der anderen Völker erteilt hat, ein Beispiel sein; wir müssen alle Phasen kennen, die sie in ihren Bemühungen durchlaufen hat.

Der erste Punkt, an dem die Frauenbewegung in unserem Land ansetzen muss, ist die Aufklärung der Frau über die Ursachen dieser Bewegung und über die Ziele, die sie verfolgt.

Es ist sehr schwierig, die psychologischen Phasen zu definieren, die die Frauenbewegung seit Beginn dieses Jahrhunderts gekennzeichnet hat. Der Feminismus trat vor langer Zeit in den verschiedenen Staaten Europas und in den USA als Idee, als Bewegung und als Propaganda in die Öffentlichkeit und zog viele Anhänger mit Willenskraft und Einsatz an. Doch zu Beginn des Jahrhunderts begann sie in ihrem Bemühen, eine Idee zu bleiben, auch als Lebensweise Anwendung zu finden. Die historische Tatsache, dass der Weltkrieg wirtschaftliche und soziale Erschütterungen mit sich brachte, ist sicher einer der wichtigsten Gründe dafür, dass sich die Lage der Frau völlig geändert hat. Aber dies ist nicht der alleinige Grund; das wird durch die Tatsache belegt, dass in dem Land, in dem vom Krieg am wenigsten zu spüren war, nämlich in Amerika, mit größerem Elan als irgendwo sonst der Frau Berufe außerhalb des eigenen Hauses geöffnet wurden und sie ins öffentliche Leben integriert wurde.

Mir scheint, dass die Emanzipation der Frau eine besondere psychologische Tiefe besitzt, für deren Erklärung die historischen Ereignisse nicht ausreichen. Wir müssen die menschlichen und zivilisatorischen Ursachen suchen und die übergeordneten darauf bezogenen Ziele kennen lernen.

Trotz der großen Bedeutung, den der Feminismus in anderen Ländern erlangt hat, ist unsere Gesellschaft gegenüber dieser Frage noch sehr zurückhaltend. In unserer Gesellschaft gilt die intellektuelle Frau oder die arbeitende Frau als anormales und für die Familie zerstörerisches Phänomen.

Der aufgeklärte und einfache Feminismus kann gerechter Weise nicht als zerstörerisch für die Familie charakterisiert werden. Im Gegenteil; er findet zu einer befreiten Bindung innerhalb der Familie und wird die Grundlage des familiären Glückes fördern und stärken. Ein wahres Glück in der Familie kann es nicht geben, wenn die Frau dazu nicht das Kapital ihres Wertes und die Stärke eines kultivierten Charakters beiträgt. Wir sind der Zivilisation und des Fortschrittes nicht würdig, wenn wir auch weiterhin einen Typ von Familie bewundern, in der es Herren und Sklaven gibt, mit einem Manne, der seine Rechte im Leben und in seiner Entwicklung hat, und mit einer Frau, die dazu bestimmt ist, ihre Aktivitäten nur auf die Küche zu beschränken. Wir dürfen mit dieser familiären Situation nicht weitermachen, in der sich die Frau mit Geduld wappnen muss, immer in der Furcht vor ihrem Mann lebt und gegenüber dem Leben eine Schicksals ergebene Haltung einnimmt. Es heißt, dass in solchen Familien Ruhe, Gehorsam und Disziplin herrschen. Mag sein! Aber wie viele Anstrengungen und wie viele emotionale Kämpfe erstickt diese Ruhe! Wie viele bittere Gedanken verbergen sich hinter diesem scheinbaren Schweigen! Eine Familie, die durch solche Bande zusammen gehalten wird, ist von dem menschlichen Ziel, für das sie gegründet wurde, sehr weit entfernt.

Das Ziel des Feminismus ist es, uns geistig so weit zu heben, dass unser eigener Wunsch uns dazu treibt, einen anderen Typ von Familie zu fordern, in der beide Ehepartner die Höhe ihrer Mission und die Größe

der Verantwortung bei ihrer Gründung ermesen können, in der der Mensch seine Persönlichkeit vervollkommen kann, indem er sich auf die Werte des anderen stützt. Kann denn heute ein Mann, der draußen voll Bewunderung den Triumph von Wissenschaft und Intellekt verfolgt, in seinem Haus mit einer Frau zufrieden sein, die nur gut kochen kann? Oder kann ein Mann etwa von der Bürde der Familie durch eine Frau entlastet werden, die keinerlei Anstrengung nach Leben und Verantwortung kennen gelernt hat?

Der Feminismus weiß um die Bedeutung, die die Familie für den menschlichen Fortschritt hat und wird ihr neue Kraft geben. Und er verfolgt dieses Ziel vom Fundament der Familie aus: der Frau. Er eröffnet ihr ein weites Feld der Aktivität, die ihr mehr Glück und Stärke geben wird. Er erlegt ihr die Verantwortung auf, das Familienleben normaler und ehrlicher zu machen. Er will, dass der Geist der Zusammenarbeit Mann und Frau verbindet; zwei menschliche Werte sollen bessere und moralischere Lebensbedingungen schaffen. So will der einfache Feminismus die Frau und die Familie.

Der vorstehende Aufsatz von Ollga Plumbi erschien in der Zeitschrift „Përpejka Shqiptare“ (Das albanische Bemühen) Nr. 16 vom April 1938. Die von Branko Merxhani 1936-38 herausgegebene, Ende 1938 von den Zogu-Behörden verbotene Zeitschrift war das Sprachrohr der Neoshqiptaristen, einer publizistischen Richtung, die nach einer schnellen Modernisierung Albaniens strebte und dabei Anleihen bei allen modernen Strömungen (einschließlich des Faschismus) machte; sozialistische und kommunistische Tendenzen waren schon wegen der Zensur unmöglich.

Ollga Plumbi wurde 1898 in Lupka bei Përmet als Tochter des Arztes Zahar Leka geboren.

Nach dem Besuch einer Schule in Athen kehrte sie zurück und heiratete mit 20 Jahren Pirro Plumbi. Nach dem Tod ihres Mannes arbeitete sie in dem amerikanischen Kennedy College in Korça als Lehrerin bis zur Aufhebung dieser Privatschule. Sie schrieb regelmäßig in verschiedenen Zeitschriften, auch der progressiven „Bota e Re“ (Die Neue Welt). Unter der italienischen Besatzung ging sie in den Widerstand und wurde eine der Schlüsselfiguren der prokommunistischen Frauenbewegung. Sie beteiligte sich maßgeblich am Aufbau des Antifaschistischen Frauenverbandes und wurde auf dessen Kongress am 4.11.1944 zur Präsidentin gewählt; Verbandssekretärin wurde Enver Hoxhas spätere Frau Nexhmije Xhuglini. Bei der ersten Parlamentswahl nach dem Krieg am 2.12.1945 war sie mit 15.973 Stimmen (2.296 Nein-Stimmen) die Kandidatin der Demokratischen Front mit den meisten Stimmen, noch vor Enver Hoxha (15.413 gegen 2.151). Da sie nicht Mitglied der Kommunistischen Partei war, wurde sie bereits 1946 abgelöst und durch Nexhmije Hoxha ersetzt. Die politische Führung besaß auch in ihrem Falle wie bei vielen Menschen aus dem nichtkommunistischen Widerstand nicht den Anstand, sie mit einer angemessenen beruflichen Position zu versorgen; erst nach Jahren des Wartens wurde sie bei der Nationalbibliothek angestellt und ging Ende der 50er Jahre in Rente. Überraschenderweise wurde sie zu ihrem 80. Geburtstag mit einem Festakt geehrt. Sie starb am 18.9.1984; ihr Nachruf in der Parteizeitung „Zëri i Popullit“ wurde u.a. von Nexhmije Hoxha unterzeichnet.

Michael Schmidt-Neke

(Daten und Foto aus: Stilian Adhami: Ollga Plumbi. Tirana 2002)

Neuerscheinungen

In dieser Rubrik sollen Veröffentlichungen angezeigt werden, für die keine ausführliche Besprechung im Rezensionsteil vorgesehen ist - Bücher ebenso wie interessante Zeitschriftenartikel, die sich mit Albanien oder albanischen Themen befassen. Um Missverständnisse zu vermeiden: Wenn eine Veröffentlichung angezeigt wird, bedeutet das weder eine Empfehlung noch, dass die Redaktion sich mit dem Inhalt identifiziert. Für Hinweise unserer Leser auf weitere Veröffentlichungen wären wir dankbar.

Autorenkollektiv: Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“. Verlag Olga Benario und Herbert Baum Offenbach 2005. 264 S. ISBN 3-86589-012-1

Hans Becker, Martin Friemer, Daniel Göler: Aktuelle stadtgeographische Veränderungsprozesse in Südosteuropa: Wohnungsmarkt und Citybildung in Tirana, in: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft. 52 (2005), S. 129-156

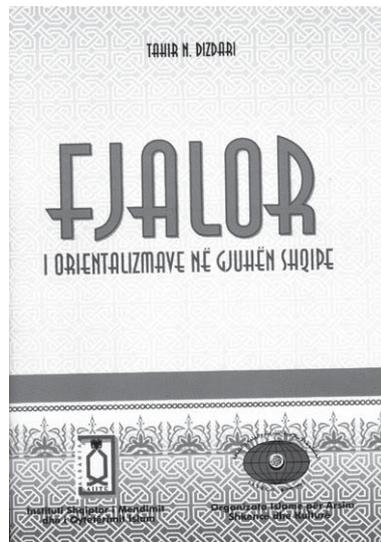
Vera Bohle: Mein Loben als Minenräumerin. Krüger Verlag Frankfurt/M. 2004. 383 S., Fototafeln. ISBN 3-8105-0255-3

Dritan Halili: Wirtschaftswörterbuch Deutsch-Albanisch. Helmut Buske Verlag Hamburg 2005. 288 S. ISBN 3-87548-385-5

Sadako Ogata: The Turbulent Decade. Confronting the Refugee Crises of the 1990s. W.W. Norton and Co. New York, London 2005. XIV, 402 S., Fototafeln. ISBN 0-393-05773-9 (Aufzeichnungen der UN-Flüchtlingsbeauftragten, u.a. über die Kosovo-Krise)

Philine von Oppeln: Makedonien entdecken. Unterwegs auf dem südlichen Balkan. Trescher Verlag Berlin, Trescher-Reihe Reisen, 1. Auflage 2005. 320 S., 16 Seiten Farbteil, s/w-Fotos, zahlreiche Übersichtskarten und Stadtpläne. ISBN 3-89794-067-1

Wolfgang Stoppel: Neue Gerichte für Schwere Kriminalität in Albanien, in: WGO – Monatshefte für Osteuropäisches Recht. (2005) 4, S. 267-277



Tahir N. Dizdari: Fjalor i orientalizmave në gjuhën shqipe.

Tirana 2005.
Instituti Shqiptar i Mendimit dhe i Qytetërimit Islam (AIITC) und Organizata Islame për Arsim, Shkencë dhe Kulturë (ISESCO). Kldr. XVII, 1202 S.

Eines der auffälligsten Merkmale des Albanischen ist sein Wortschatz, in dem sich schichtenweise die Einflüsse seiner Kontaktsprachen abgelagert haben, ohne dass das Albanische seinen Charakter als eigenständiger Zweig des indogermanischen Sprachstammes verloren hat. Rund ein halbes Jahrtausend türkischer Herrschaft haben ihre deutlichen Spuren hinterlassen, auch wenn sie im Laufe des 20. Jahrhunderts abgenommen haben. Noch immer finden sich im Alltagswortschatz des Albanischen (mehr als in anderen Balkansprachen) türkische Wörter oder solche, die über das Türkische vermittelt wurden.

Orientalismen finden sich in allen europäischen Sprachen, z.T. sind sie heute gar nicht mehr als solche erkennbar. Nabil Osmans „Kleines Lexikon deutscher Wörter arabischer Herkunft“ (München 1993) enthält allein 500 Arabismen. Dass z.B. „Ebenholz“ ein Orientalismus ist, dürfte vielen heute gar nicht mehr bewusst sein; Osman erklärt es aus dem Arabischen.

Denn die Zahl der Orientalismen ist weit größer als die der Turzismen, wenn man konsequent nur ein Wort als Turzismus anspricht, das türkischen Ursprunges ist, und als Orientalismus all die Lexeme, deren Herkunft im Arabischen, Persischen oder anderen

„orientalischen“ Sprachen liegt.

1976 veröffentlichte Norbert Boretzky als zweiten Band seiner Studie: „Der türkische Einfluss auf das Albanische“ ein Wörterbuch der albanischen Turzismen. Er kümmerte sich nicht sehr um den Unterschied zwischen Turzismen und Orientalismen, doch ist seine Arbeit bis heute unverzichtbar für den Umgang mit älteren und dialektalen Texten. Die Sprachpolitik des albanischen Staates, besonders des kommunistischen Systems, wirkte auf eine Zurückdrängung, aber nicht restlose Abschaffung der Orientalismen hin.

Das Albanische Institut des islamischen Denkens und der islamischen Zivilisation ist eine regierungsunabhängige Einrichtung ohne Anbindung an Akademie und Universitäten. Es gibt neben den Zeitschriften „Universi“ und „Qytetërimi Islam“ auch wissenschaftliche Monografien heraus. Nach langer Wartezeit erschien jetzt ein umfangreiches Lexikon der Orientalismen im Albanischen. Der Autor Tahir Dizdari (1900-1972) stammte aus einer bekannten muslimischen Familie aus Shkodra. Nach dem Krieg wurde er politisch verfolgt und konnte erst ab 1965 im Sprachwissenschaftlichen Institut arbeiten. Aus seinem Nachlass wurden Teile seiner lexikalischen Studien bereits in der Fachpresse veröffentlicht, jetzt endlich in einer benutzbaren Form. Dieser zeitliche Abstand (der Orthographiekongress fand erst im Jahre seines Todes statt!) ist ursächlich dafür, dass ein erheblicher Teil der verzeichneten 4.406 Wörter aus dem heutigen Standard-Albanischen verschwunden ist, aber in der Umgangssprache und im Dialekt z.T. fortleben, worauf der Akademie-Sprachwissenschaftler Miço Samara im Vorwort hinweist.

Dizdari listet die Lexeme in seiner Einleitung nach ihrer Herkunft auf: nur 1.732 sind rein türkischen Ursprungs, 1.460 stammen aus dem Arabischen, 505 aus dem Persischen. 139 sind Zusammensetzungen aus zwei dieser Sprachen. 236 haben eine unklare Herkunft; weitere 104 sind nicht mit türkisch-osmanischen Lexika identifizierbar. Der Rest ist aus anderen Sprachen über das Türkische vom Albanischen aufgenommen worden, selbst aus so unwahrscheinlichen Sprachen wie Chinesisch, Sanskrit oder Niederländisch. Nur fünf Wörter türkischer Herkunft sind über das Griechische oder Serbo-Kroatische ins Albanische eingedrungen.

Das Lexikon folgt der Abfolge des albanischen Alphabetes. Angeführt

werden: das albanische Wort mit Suffixartikel und Genus, die Definition bzw. die Definitionen, gestützt auf die normativen Wörterbücher, manchmal Übersetzungen in Fremdsprachen; es folgt die türkische Wortform sowie ggfls. ihre Etymologie aus einer anderen Sprache. Arabische bzw. persische Wörter werden auch in arabischer Schrift angeführt. Für die Herleitung werden die Quellen angegeben und konkurrierende Meinungen zitiert. Außerdem werden die Wortformen in anderen Sprachen angegeben, die denselben Orientalismus aufgenommen haben.

Das Wörterbuch ist wegen der Ausführlichkeit der Definitionen auch als Sachlexikon verwendbar.

Auch die Darstellung unterschiedlicher wissenschaftlicher Positionen ist höchst verdienstvoll. Das oben erwähnte „Ebenholz“ ist als „abanoz“ gleich der erste Eintrag. Dizdari zitiert Sami Frashëri, der es aus dem Persischen ableitet, zitiert aber auch Lokotsch, der es als griechisches Lehnwort im Arabischen mit ursprünglich phönizischer Herkunft auffasst: ein schönes Beispiel für ein etymologische Pingpong-Spiel zwischen Osten und Westen.

Abgesehen vom Vorwort und der Einleitung, die u.a. auch auf Englisch abgedruckt wurden, ist das Wörterbuch einsprachig. Es enthält bedauerlicherweise auch keine Register der Wörter in ihren Herkunftssprachen. Es ist daher nur für den benutzbar, der gute albanische Lesekenntnisse hat, zumal Dizdari nahe liegender Weise kein Standardalbanisch schrieb, sondern vom Gegischen geprägt ist. Für den Einsteiger ins Albanische ist ein solches Speziallexikon ohnehin nicht das Erste, was er in die Hand nimmt; außerdem steht das Wörterbuch von Boretzky weiterhin zur Verfügung.

Insgesamt gibt es keinen Zweifel daran, dass die Veröffentlichung dieses Manuskriptes längst überfällig war und einen Meilenstein in der Lexikographie des Albanischen darstellt. Danksagungen an den Autor kommen zu spät, der seine Befindlichkeit mit einem Zitat des humanistischen Philologen Julius Caesar Scaliger beschrieben hat, dass man jemanden, den man quälen wolle, nicht zu Schwerstarbeit im Steinbruch verurteilen solle, sondern dazu, ein Wörterbuch zu schreiben.

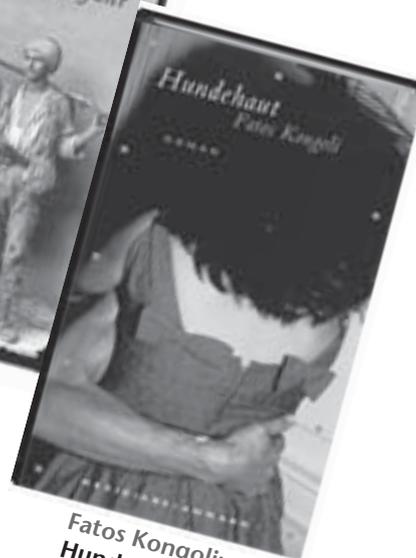
Umso mehr Dank gebührt den beiden herausgebenden Institutionen, die diesen aufwändigen Druck möglich gemacht haben.

Michael Schmidt-Neke

Neuerscheinungen von Ismail Kadare & Fatos Kongoli



Ismail Kadare:
Das verflixte Jahr
Roman - 192 S.



Fatos Kongoli:
Hundehaut
Roman - 300 S.

Bestellen Sie Ihre Albanien-Bücher beim:

Literaturvertrieb der DAFG

Postfach 10 05 65
44705 Bochum

Tel: 0234 - 30 86 86

Fax: 0234 / 30 85 05

e-mail: litvertrieb@albanien-dafg

Gerne schicken wir Ihnen folgende Literaturlisten zu:

- Gesamtverzeichnis
- Aktuelle Information/ Zeitgeschehen
- Belletristik
- Kultur & Geschichte
- Sprachlehrbücher/
Wörterbücher
- Allgem. Landeskunde/Reisen
- Bildbände
- Antiquariatsliste

Oder gleich online bestellen:

**Riskieren Sie doch mal einen Blick auf unseren
Büchershop im Internet:**

www.dafg-litvertrieb.de



Dritan Halili: Wirtschaftswörterbuch Deutsch-Albanisch

Helmut Buske Verlag,
Hamburg 2005, 288 S, gb.

Deutsch-Albanische Wörterbücher sind nur wenige am Markt, und die wenigen sind auch nicht unbedingt neueren Datums. Fachwörterbücher fehlten bislang vollkommen, sieht man einmal von ein paar kleineren Glossaren ab, die in Albanien erschienen sind.

Der Buske-Verlag in Hamburg, der bereits einige Titel zum Albanischen (Sprachlehrwerk und Wörterbücher) herausgegeben hat, hat nun mit einem Wirtschaftswörterbuch Deutsch-Albanisch erstmals ein Fachwörterbuch auf den Markt gebracht, das gerade einem Sachgebiet gewidmet ist, in dem sich die albanische Sprache durch den Übergang von der ehemaligen sozialistischen Planwirtschaft zur Marktwirtschaft in den letzten 15 Jahren sehr stark entwickelt hat.

Laut Verlagsangabe enthält das Wörterbuch rd. 25.000 Wörter und Redewendungen, was auf den ersten Blick sehr viel scheint, wenn man bedenkt, dass das allgemeinsprachliche Wörterbuch von W. Fiedler und A. Klosi nach eigenen Angaben nicht einmal doppelt so viele Stichwörter enthält. Wirft man allerdings einen Blick in Fachwörterbücher zum Thema Wirtschaft in anderen Sprachen, so relativiert sich diese Zahl, da dort – v.a. in den „großen“ Sprachen oft ein Vielfaches an Stichwörtern

erfasst ist, wobei eine scharfe Abgrenzung zu anderen Fachbereichen wie Recht naturgegeben nur schwer oder gar nicht möglich ist.

Der Autor bemerkt in seinem Vorwort sehr treffend: „Die „Übernahme und teilweise Anpassung der Wirtschafts-, Rechts- und Steuerstandards aus den Ländern der Europäischen Union brachte eine Fülle von neuen Wörtern, Redewendungen und Begriffen, die in der albanischen Fachliteratur in verschiedenen Formen zu finden sind. Es sind genau diese wirtschaftlichen und sprachlichen Umstände sowie spezifischen Aspekte der deutschen Wirtschaft in Buchführungs-, Steuer- und Börsenbereichen, welche zum steigenden Schwierigkeitsgrad der Übersetzung vieler Wirtschaftsbereiche beigetragen haben.“ Zumal in Albanien, so möchte man hinzufügen, jeder Wirtschaftsjournalist die Begriffe aus der Fremdsprache ins Albanische übernimmt, die ihm am geläufigsten ist. Es fehlt bislang eben an jeder Normierung, wie sie früher – in Ansätzen - durch eine Reihe von mehrsprachigen Fachglossaren durch die Akademie der Wissenschaften vorgenommen worden ist.

Und auch wenn es sicher nicht die Intention des Verfassers gewesen ist, eine absolute Norm für die albanische Wirtschaftssprache zu setzen, so wirkt doch jedes derartige Wörterbuch in gewisser Hinsicht auch normativ, da es als Referenzpunkt dient. Und wenn es dem Verfasser – wovon ausgegangen werden kann - mit seinem Aufruf Ernst ist, sich mit Kritik, Vorschlägen und Ergänzungen an ihn zu wenden, dann ergibt sich hieraus die Chance, in einigen Jahren auf der Grundlage des vorliegenden Bandes ein tatsächliches umfassendes Standardwerk herauszugeben. Der eine oder andere Korrektur- und Ergänzungsvorschlag wird ihn sicher erreichen.

Aber zurück zu der vorliegenden Ausgabe: In der täglichen Praxis würde man sich noch einige Dinge mehr wünschen: mehr Kollokationen und grammatikalische Konstruktionsbeispiele, hier und da auch die Angabe von Fundorten, da so die Einschätzung der Sprachebene leichter fiele, auch Anmerkungen zu regionalen Sprachvarianten (im Kosovo finden sich z.B. in Wirtschaftstexten – wohl

auch durch das UNMIK-Engagement und die entsprechenden Übersetzungen bedingt - oft gänzlich andere Begriffe als in Texten aus Albanien.

Auch für die Abkürzungen hätte man sich eine etwas praktikablere Lösung gewünscht: Es gibt weder ein Abkürzungsverzeichnis noch sind Abkürzungen systematisch am alphabetischen Ort aufgenommen, sondern finden sich hinter dem entsprechenden Terminus. So muss man also den abgekürzten Begriff schon kennen, wenn man nicht sämtliche Einträge unter einem Buchstaben will.

Bei all diesen Desideraten, die keineswegs als Mäkelei (miss)verstanden werden sollten, soll auch nicht die hauptsächlichliche Absicht des Autors vergessen werden, der sich in erster Linie an die Zielgruppe der „Interessenten der deutschen Wirtschaftssprache, Studenten der Betriebswirtschaftslehre, Fachleute sowie Übersetzer“ wendet. Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, das das Wörterbuch neben Benutzerhinweisen auch eine auf Albanisch veröffentlichte kurze Zusammenfassung des deutschen Rechnungswesens enthält. Es ist gebunden und hält somit auch die häufige Benutzung über einen längeren Zeitraum aus, ohne Schaden zu nehmen, es ist übersichtlich gestaltet und verwendet eine durchaus angenehme Typographie, kurzum: Wer sich mit Wirtschaftssprache in der Sprachrichtung Deutsch-Albanisch beschäftigt, sei es für sein Studium der Wirtschaftswissenschaften oder das Verständnis ökonomischer Studien etc., dem sei dieses aktuelle, gut aufgemachte und dennoch preislich moderate Wörterbuch ans Herz gelegt.

Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, sein Geld auch damit verdient, immer wieder auch längere Wirtschaftstexte ins Albanische zu übersetzen, der wird auch nach Erwerb dieses Wörterbuches nicht umhin kommen, seine über die Jahre angelegten Terminologiedatenbanken weiter zu ergänzen und zu pflegen, er wird aber in vielen komplizierten Übersetzungsfällen zumindest eine Entscheidungshilfe finden, sich bewusst für oder gegen eine der selbst gefundenen Varianten zu aussprechen.

Bodo Gudjons

Mitgliedschaft in der DAFG!

- ... ••• Der satzungsmäßige Beitrag von z.Z. 60,00 € jährlich schließt den Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE" ein.
- ... ••• Ein mit einem Vereinsmitglied zusammenlebendes Vereinsmitglied zahlt die Hälfte, jedes weitere Familienmitglied ein Viertel des satzungsmäßigen Beitrages (ohne Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE")

Ja, ich möchte

- Mitglied
- Fördermitglied

in der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. werden, meine Mitgliedschaft soll beginnen

am.....

Ich zahle

- den regulären Beitrag (60,00 €) auf das Konto der DAFG (Kto.-Nr. 35981-202 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20)
- einen Förderbeitrag in Höhe von
- Ich beantrage Beitragsermäßigung

(bitte Begründung beifügen)

Abo der ALBANISCHEN HEFTE

Ich möchte

- die ALBANISCHEN HEFTE zum Preis von z.Z. 17,90 € p.a. (inkl. Versand) abonnieren.
- Ich füge einen Scheck über diese Summe bei.
- Ich habe die Summe auf das Literatur-Konto der DAFG (Kto.-Nr. 741577-202 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20) überwiesen.

Name

Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Datum / Unterschrift

ALBANISCHE HEFTE

Zeitschrift für Berichte, Analysen, Meinungen aus und über Albanien
ISSN 0930 - 1437

Die ALBANISCHEN HEFTE werden vom Vorstand der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. herausgegeben.

V.i.S.d.P.: Bodo Gudjons,
Friederikastr. 97
44789 Bochum

Redaktion:

Bodo Gudjons (verantwortlich), Bochum
Dr. Michael Schmidt-Neke, Kiel,
Stephan Lipsius, Kassel

MitarbeiterInnen

dieser Ausgabe:
Jochen Blanken, Tirana; Horst Gloger, Bretten; Hans-Joachim Lanksch, München;

Gestaltungskonzept:

Thomas Schauerte, Dorsten

Satz + DTP:

Skanderbeg GmbH,
Bochum

Druck:

Digitaldruck Gilbert
Bochum

Vertrieb:

Skanderbeg GmbH,
Bochum

Abonnements:

DAFG-Literaturvertrieb
Postfach 10 05 65
44705 Bochum
Friederikastr. 97
44789 Bochum

Preise:

Einzelheft: 3,75 € zzgl. Porto - Abonnement: 17,90 € (4 Ausgaben p.A. -jeweils zum Quartalsende - inkl. Porto)
Für Mitglieder der DAFG ist der Bezug der ALBANISCHEN HEFTE im Beitrag enthalten.

Redaktionsschluß

dieser Ausgabe:

31.01.2006

Kontakt zur DAFG

**• Büro der DAFG +
• Redaktion der
ALBANISCHEN HEFTE**

Friederikastr. 97 - 44789 Bochum
Postfach 10 05 65 - 44705 Bochum
Tel.: 0234 / 30 86 86
Fax: 0234 / 30 85 05
e-mail: dafg@albanien-dafg.de

• Vorstand:

Bodo Gudjons, Vorsitzender
Postfach 10 22 04 ▲ 44722 Bochum
Friederikastr. 97 ▼ 44789 Bochum
Tel.: (0234) 30 86 86
Fax: (0234) 30 85 05
e-mail: gudjons@skanderbeg.de

Jochen Blanken, stv. Vorsitzender
z.Z. Tirana
e-mail: jblanken@parsh.org.al

Dr. Michael Schmidt-Neke, stv. Vors.
Goethestr. 3 ▲ 24116 Kiel
e-mail: schmidt-neke@gmx.net

Stephan Lipsius
Moselweg 57 ▲ 34131 Kassel
Tel.: (0561) 31 24 17
Fax: (0561) 31 24 16
e-mail: S.Lipsius@t-online.de

Wolfgang Pietrek, Kassierer
Am Talgraben 22 ▲ 46539 Dinslaken
Tel.: (02064) 8 21 60
Fax: (02064) 8 21 61
e-mail: rewo@cityweb.de

Xhevat Ukshini
Hochstr. 17 ▲ 45964 Gladbeck
e-mail: xh.ukshini@gmx.de

••• Ortsgruppen

Ortsgruppe Berlin

Postfach 30 34 27 ▲ 10728 Berlin
oder: c/o Günter Marx
Krumme Str. 32
10627 Berlin
Tel.: (030) 312 39 80

Ortsgruppe Hamburg

c/o Dietmar Kurzeja
Beim Schlump 86
20144 Hamburg

e-mail: dietmar.kurzeja@t-online.de

Kush ështe? Ku është? Wer ist's? Wo ist's?

Er war's:

**Bekim Fehmiu in der Rolle des
Odysseus**



Bekim Fehmiu

Der 1936 geborene Fehmiu hat als einziger albanischer Schauspieler aus Jugoslawien internationale Berühmtheit erreicht. Der Romanes-sprachige Film „I even met some happy gypsies“ (1967) brachte ihm den Durchbruch. In Deutschland wurde er in der vierteiligen RAI-Verfilmung von Homers Odyssee bekannt, in der er wie vor ihm Kirk Douglas und später Armand Assante den König von Ithaka spielt, der nach der Zerstörung Trojas zehn Jahre durchs Mittelmeer treibt, bis er endlich nach Hause findet. Seine Frau Penelope wurde von Irene Papas gespielt. Auch sein Sohn Uliks (= Odysseus) ist Schauspieler. Zu seinen unterschiedlich erfolgreichen Kinofilmen gehören: Black Sunday (1976), Salon Kitty (1976), Permission to Kill (1975), The Last Snows of Spring (1973), The Adventurers (1970). 1987 gab er den Joseph in einem Film von Franco Rossi über die Kindheit von Jesus, „Un bambino di nome Gesù“.

Leider ist diesmal keine richtige Lösung eingegangen, aber bitte nicht entmutigen lassen! Also auf ein Neues!

Heute suchen wir: einen Zwangsdeportierten

Sein Name ist heute, auch im albanischen Raum, weitgehend vergessen. Auch war seine Beziehung zu Albanien eher eine zufällige: er musste auf behördliche Anordnung dorthin umsiedeln und starb in mittlerem Alter wahrscheinlich in einer Stadt, die heute nicht in Albanien liegt, aber stark albanisch geprägt ist. (Es gab allerdings auch Vermutungen, er sei in Berat gestorben.)

Er hatte Glück, dass es bei der Deportation nach Albanien blieb und ihm nichts Schlimmeres widerfuhr, denn er war in seiner Religionsgemein-

schaft, die sich weltweit an seiner Person schied, der umstrittenste Mann seiner Zeit. Viele glaubten, es sei er, auf den sie und ihre Vorfahren seit vielen Jahrhunderten gewartet hatten, andere hielten ihn für einen Betrüger oder Geisteskranken. Seine Bewegung fiel in sich zusammen, als er auf behördlichen Druck zu einer anderen Religion übertrat, doch bis heute hat er wenige Anhänger, die glauben, dass dieser Übertritt Teil eines großen Planes sei.

Einsendeschluss ist der 30.03.2006
Lösungen erbitten wir per e-mail an dafg@albanien-dafg.de oder per Post.

In Archiven gekramt...



Erich Andres: Altstadt von Shkodra 1931



Erich Andres: Fischerdorf bei Shkodra 1931



Shipckë: Restaurierungsarbeiten an der Kirche Shën Gjergj